

Elisabeth Leeker (Münster)

Lectura Dantis – *Purgatorio* III

Dieses ist die schriftliche Fassung des Vortrags über *Purgatorio* III, den ich am 12. Juni 2013 in der Reihe der Dante-Lesungen am Kathedralforum der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen (www.katholische-akademie-dresden.de) gehalten habe. Wie schon in der mündlichen Fassung, wird hier der Text in der Übersetzung König Johanns von Sachsen, bekannt auch unter dem Pseudonym “Philalethes”, zugrunde gelegt, wobei zusätzlich – meist in Form von Fußnoten – der Originaltext zitiert wird. Auch bei allen anderen in deutscher Übersetzung zitierten italienischen und lateinischen Primärquellen wird in der schriftlichen Fassung die entsprechende Textstelle jeweils in der Originalsprache hinzugefügt.

Einordnung des Gesangs: Dante im Vorpurgatorium

In *Purg.* II trafen Dante und Vergil am Strand der Insel des Läuterungsbergs eine Gruppe neu angekommener Seelen, die, ebenso wie die beiden Jenseitswanderer, auf der Suche nach dem Weg zum Berg waren, um diesen zu besteigen und sich dabei von ihren sündhaften Neigungen zu befreien. Aus der Gruppe trat der Musiker Casella, ein Jugendfreund Dantes, hervor und beglückte alle Anwesenden mit einem Lied. Die Idylle wurde abrupt beendet durch Cato, dem hier im Purgatorium die Funktion eines Wächters zukommt und der die Seelen mahnte, nicht säumig zu sein, woraufhin alle zum Berg eilten. *Purg.* III knüpft unmittelbar daran an.

Interpretation des Gesangs

Während Dante und Vergil ihren Weg zum Berg fortsetzen, ist Letzterer noch ziemlich zerknirscht über Catos Rüge. Als Dante feststellt, dass Vergils Körper keinen Schatten wirft, erschrickt er, und Vergil liefert ihm eine Erklärung über die Beschaffenheit der körperlosen Seelen im Jenseits. Dabei verweist er auf die Grenzen des von der menschlichen Vernunft Begreifbaren und warnt davor, alles ergründen zu wollen. Als sie sich dem steilen Berg nähern, treffen Dante und Vergil auf eine Schar von Büßern und fragen diese nach einem Ausgang. Aus der Gruppe tritt der Stauferkönig Manfred hervor, der im Kirchenbann verstorben ist, jedoch kurz vor seinem Tod seine Sünden bereut hatte. Nun muss er viele Jahre im Vorpurgatorium verbleiben, bis er den Läuterungsberg besteigen darf. Da die Wartezeit durch Gebete der Angehörigen verkürzt werden kann, hofft Manfred auf das Gebet seiner Tochter Constanze und beauftragt Dante, ihr von dieser Begegnung zu berichten. – Die Gliederung dieses Gesangs ist sehr überschaubar: Den Weg zum Berg nutzt Dante für ein Gespräch mit Vergil über die Beschaffenheit der Seelen im Jenseits (A, V. 1-45). Im Mittelteil wird eine Gruppe von Büßern beschrieben (B, V. 46-102), bevor es dann im Schlussteil zu einer bedeutenden Einzelbegegnung kommt (C, V. 103-145).¹

¹ Nach Gmelin ist dieser Gesang “von besonderer dichterischer Geschlossenheit”. Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, II. Teil: *Der Läuterungsberg*, Stuttgart (Klett) 1968, S. 64f. Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich die Angabe “Gmelin” im folgenden auf den Kommentar zum *Läuterungsberg*.



Abb. 1: Cato treibt die Büsser an (*Purg.* II 119ff) – Miniatur aus Strozzii 152, f. 32r (ca. 1325-1350; Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana); Bildquelle:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/35/Firenze%2C_commedia_di_dante%2C_inizio_del_purgatorio%2C_1325-50_ca%2C_strozzii_152%2C_cc._31v-32r%2C_03.JPG

A. Dante und Vergil auf dem Weg zum Berg (V. 1-45)

Indes die Flucht, die plötzliche, durchs Blachfeld
zerstreut die andern hatte, die zum Berge,
wohin Vernunft uns spornt, sich wieder wandten,

schloß ich mich an dem sicheren Geleite;
und wie auch wär' ich sonder ihn gelaufen,
wer hätte mich den Berg hinangezogen? (V. 1-6)²

Nachdem die neu angekommenen Seelen von Cato aufgescheucht worden sind und sich in alle Richtungen verteilt haben, setzen Dante und Vergil alleine, d.h. ohne die Gruppe ihren Weg zum Berg fort.³ Hatten die Büsser sich während des Lauschens auf Casellas Gesang nostalgischen Gefühlen hingeeben, so werden sie nun durch die Vernunft angespornt, sich auf ihr eigentliches Ziel, die Läuterung zu konzentrieren.⁴ Dante betont, wie wichtig ihm Vergil als Begleiter ist, auch wenn die-

² “Avvegna che la subitana fuga / dispergesse color per la campagna, / rivolti al monte ove ragion ne fruga, / i' mi ristrinsi a la fida compagna: / E come sare' io senza lui corso? / Chi m'avria tratto su per la montagna?” (V. 1-6). Alle deutschen Zitate aus der *Göttlichen Komödie* sind folgender Übersetzung entnommen: Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Aus dem Italienischen von Philalethes (König Johann von Sachsen), Frankfurt a. M. (Fischer) 2009 (Fischer Klassik, Bd. 90008). Alle italienischen *Purgatorio*-Zitate stammen aus folgender Ausgabe: Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Purgatorio*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (1^a ristampa). Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich im folgenden die Zitierweise “Bosco/Reggio” auf den Kommentar dieser *Purgatorio*-Ausgabe. – Auf diese Szene bezieht sich die folgende Illustration von Sandro Botticelli (1445-1510):

https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Sandro_Botticelli%27s_illustrations_to_the_Divine_Comedy#/media/File:Botticelli,_Purgatorio_3.jpg.

³ Zum Unterschied zwischen den Seelen, die sich in alle Richtungen verteilen, und Dante, der sich an Vergil hält, siehe Vittorio Sermoni, *Il Purgatorio di Dante*. Revisione di Gianfranco Contini, Milano (Rizzoli) 2004, S. 50; Silvano Ciprandi, *Le mie Lecturae Dantis*. Volume secondo. *Purgatorio*. Presentazione di Francesco Ogliari, Pavia (Edizioni Selecta S.r.l.) 2007 (Società Dante Alighieri. Comitato di Milano), S. 40.

⁴ Dante Alighieri's *Göttliche Comödie*. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Zweiter Theil. *Das Fegefeuer*. Neue, durchgesehene und berichtigte Ausgabe nebst einem Titeltupfer von J. Hübner, einer Karte und einem Grundrisse des Fegefeuers (G. B. Teubner) 1865, S. 14, Anm. 1: “Zur Sinnesänderung, zur Busse, die durch den Berg angedeutet wird, fordert uns schon die Vernunft, wenn sie frei von sinnlichen Täuschungen ist, auf”. Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich die Angabe “Philalethes (1865)” im folgenden auf den Kommentar zum *Fegefeuer*. – Zu den verschiedenen Deutungen von V. 3 siehe Gmelin, S. 66f.

ser, wie bereits in *Purg.* II 61-63 deutlich wurde, sich hier auf der Insel des Läuterungsbergs gar nicht so gut auskennt wie in der Hölle. Dort kannte er immer den Weg, denn es gab eine mittelalterliche Legende, nach der Vergil zur Zeit des Augustus schon einmal bis in die unterste Hölle gestiegen sein soll, um den Geist des Brutus heraufzuholen, der den Augustus vor der Tyrannis warnen sollte.⁵ Auf dem Läuterungsberg hingegen war Vergil noch nie, und so wird er hier immer wieder nach dem Weg fragen müssen.⁶ In der *Göttlichen Komödie* symbolisiert er die Vernunft, und in dieser Rolle ist er weiterhin als Begleiter für Dante unverzichtbar, wie dieser hier betont.⁷ Dass Vergil sich im 2. Jenseitsreich nicht auskennt, kann man auch allegorisch deuten als Hinweis darauf, dass die Vernunft allein nicht ausreicht, um den Läuterungsberg zu besteigen, sondern dass es hier auch des christlichen Glaubens und der durch die Sonne symbolisierten göttlichen Gnade bedarf. Es ist kein Zufall, dass das Verhältnis zwischen Vernunft bzw. Wissen und Glauben ausgerechnet in diesem Gesang thematisiert wird, wie noch zu sehen sein wird.⁸

Vorwürfe schien er selber sich zu machen,
o würdevoll und fleckenlos Gewissen,
welch herber Biß dir ist ein kleiner Fehler! (V. 7-9)⁹

Vergil hatte dem weltlichen Gesang Casellas genauso genussvoll gelauscht wie alle anderen, und deswegen hat er nun ein schlechtes Gewissen. Er, der doch die *ratio*, die Vernunft symbolisiert, hat sich irdischen Freuden hingegeben.¹⁰ Dante deutet Vergils Zerknirschsein über diesen “kleine[n] Fehler” (“picciol fallo”, V. 9) als Zeichen für ein sehr strenges Gewissen.¹¹

Als nun sein Fuß das Eilen ließ, worunter
die Ehrsamkeit bei jedem Schritte leidet,
erweiterte mein Sinn, der festgebunden
erst war, sein Streben so, daß neubegierig
empor zur Höh' ich richtete mein Antlitz,
die von der See zumeist sich dehnt' gen Himmel.
Es unterbrach vor mir den Schein der Sonne,
der rot im Rücken glomm, des Leibes Umriß,
weil eine Stütz' ich darbot ihren Strahlen.

⁵ In *Inf.* IX 25-30 spielt Vergil darauf an. Diese Sage ist zwar selbst nicht überliefert, aber es gibt Autoren, die auf sie verweisen. Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, I. Teil: *Die Hölle*, Stuttgart (Klett) 1966, S. 167f; Dante Alighieri, *Die göttliche Komödie*. Erläutert von Ferdinand Barth aufgrund der Übersetzung von Walter Naumann, Darmstadt (WBG) 2004, S. 88: “Bei diesem Bericht Vergils schöpft Dante aus mittelalterlichen Sagenquellen, die sich um den ‘Zauberer’ Vergil rankten, die für uns verloren sind”.

⁶ Siehe Ciprandi, S. 29; Barth, S. 207; Wiel M. E. Logister, *Die Spiritualität der ‘Divina Comedia’: Dantes Gedicht theologisch gelesen*. Deutsche Übersetzung aus dem Niederländischen von Gabriele Merks-Leinen, Münster (LIT) 2002 (Literatur – Medien – Religion, Bd. 5), S. 103.

⁷ Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Purgatorio*, a cura di Dino Provenzal, Milano (Mondadori) 1972 (Edizioni Scolastiche Mondadori), S. 325: “a D. è necessario il soccorso della retta ragione”; Philaethes (1865), S. 14, Anm. 2: “Der Mensch, dem die höhere Gnade noch nicht aufgegangen ist, kann nur an den Dämmerchein der menschlichen Vernunft (durch Virgil angedeutet) sich halten”.

⁸ Gmelin, S. 65f; Ciprandi, S. 40.

⁹ “El mi pareo da sé stesso rimorso: / o diginitosa coscienza e netta, / come t'è picciol fallo amaro morso!” (V. 7-9).

¹⁰ Philaethes (1865), S. 14, Anm. 3: “die natürliche Kraft des Menschen reicht in göttlichen Dingen niemals aus, die menschliche Vernunft strauchelt jeden Augenblick, von den Eindrücken der Sinnlichkeit in ihrem Laufe aufgehalten”.

¹¹ Gmelin (a.a.O., S. 67) verweist auf eine vergleichbare Situation Dantes am Ende von *Inf.* XXX.

Ich wandte nach der Seite mich, verlassen
zu sein befürchtend, als ich inne worden,
daß nur vor mir allein der Grund war dunkel,

und drauf begann also zu mir mein Tröster,
ganz nach mir hingewandt: Was hegst du Kleinmut?
Glaubst nicht, daß ich mit dir bin und dich führe? (V. 10-24)¹²

Nun richtet sich Dantes Blick nach vorne. Er schaut nicht mehr sehnsuchtsvoll zurück auf seine Jugendzeit in Florenz, wo er sich des öfteren von Casellas Gesang aufmuntern ließ, sondern sein "Streben" ("ntento", V. 13) nach Läuterung wird stärker, und er blickt hoch, denn der Weg, der vor ihm liegt, führt ja in die Höhe, auf den Berg, der aus dem Meer herausragt (V. 14f).¹³ Da stellt Dante fest, dass sein – materieller und folglich lichtundurchlässiger – Körper einen Schatten wirft, ihm Gegensatz zu dem Schattenleib Vergils.¹⁴ Zunächst ist er erschrocken. Da er von Vergil keinen Schatten sieht, glaubt er, sein Begleiter habe ihn verlassen. Vergil aber beruhigt Dante, indem er ihm versichert, dass er ihm weiterhin zur Seite stehe. – In der Hölle war es dunkel, und daher wird Dante sich erst jetzt der Tatsache richtig bewusst, dass es einen Unterschied zwischen seinem Körper und demjenigen Vergils gibt.¹⁵ Diesen Unterschied erklärt Vergil ihm im folgenden:

Schon Abend ist's dort, wo begraben lieget
mein Leib, in dem ich Schatten warf; Neapel
besitzt ihn, sein beraubt ward Brundisium (V. 25-27).¹⁶

Vergil starb im Jahr 19 v. Chr. in Brindisi im heutigen Apulien. In der Antike hieß diese Stadt Brandisium¹⁷ bzw. Brundisium;¹⁸ Philalethes nennt sie "Brundisium" (V. 27). Auf Anordnung von Kaiser Augustus sollen Vergils Gebeine nach Neapel gebracht und dort bestattet worden sein.¹⁹ Darauf spielt Vergil hier an. Er hatte einen großen Teil seines Lebens in Neapel verbracht, und viele der im Mittelalter entstandenen Vergilsagen spielen auch dort. Dafür, dass sich seine sterblichen Überreste tatsächlich in Neapel befinden, spricht ein berühmtes Grabepigramm von Sueton, das in der bei Donat (4. Jh.) überlieferten Vergil-Vita zitiert wird und in dem der Ort von Vergils Geburt, Tod und Grab genannt werden:

Mantua me genuit, Calabri rapuere, tenet nunc
Parthenope; cecini pascua, rura, duces.²⁰

¹² "Quando li piedi suoi lasciar la fretta, / che l'onestade ad ogn' atto dismaga, / la mente mia, che prima era ristretta, / lo 'ntento rallargò, sì come vaga, / e diedi 'l viso mio incontr' al poggio / che 'nverso 'l ciel più alto si dislaga. / Lo sol, che dietro fiammeggiava roggio, / rotto m'era dinanzi a la figura, / ch'avèa in me de' suoi raggi l'appoggio. / Io mi volsi dallato con paura / d'essere abbandonato quand' io vidi / solo dinanzi a me la terra oscura; / e 'l mio conforto: Perché pur diffidi?, / a dir mi cominciò tutto rivolto; / non credi tu me teco e ch'io ti guidi?" (V. 10-24).

¹³ Zur Deutung von V. 15 siehe Philalethes (1865), S. 14f; Gmelin, S. 67; Bosco/Reggio, S. 49; Sermonetti, S. 50.

¹⁴ Philalethes (1865), S. 15, Anm. 5: "Denn die Dichter wandelten von Osten nach Westen, und die Sonne war (wie sich sogleich ergeben wird) schon einige Stunden lang aufgegangen".

¹⁵ Siehe dazu Gmelin, S. 68; Provenzal, S. 326.

¹⁶ "Vespero è già colà dov' è sepolto / lo corpo dentro al quale io facea ombra; / Napoli l'ha, e da Brandizio è tolto" (V. 25-27).

¹⁷ Adolfo Cecilia, "Brindisi", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970):

https://www.treccani.it/enciclopedia/brindisi_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen).

¹⁸ Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Brindisi> bzw. den ausführlicheren italienischen Artikel unter <https://it.wikipedia.org/wiki/Brindisi>.

¹⁹ Provenzal, S. 326; Gmelin, S. 68; Bosco/Reggio, S. 50.

²⁰ "Mantua hat mich gezeugt, Kalabrien raffte mich dahin, nun birgt mich / Parthenope; ich besang Hirten, Landbau und Helden". Übersetzung aus: Irene Frings, "Mantua me genuit – Vergils Grabepigramm auf Stein und Pergament", in: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 123 (1998), S. 89-100, hier S. 89 (als Pdf-

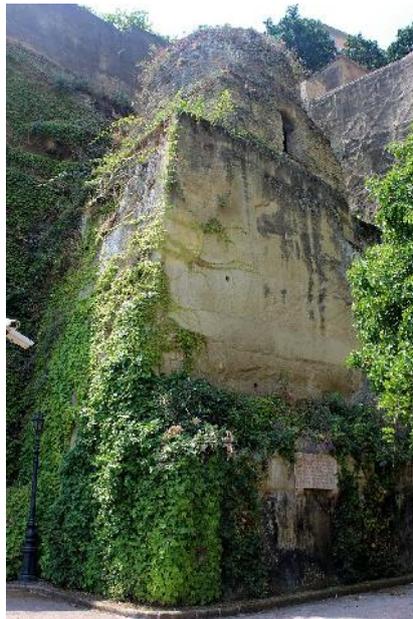


Abb. 2: Vergils (vermutetes) Grab in Neapel; Bildquelle:

https://it.wikipedia.org/wiki/Parco_Vergiliano_a_Piedigrotta#/media/File:N%C3%A1poles_Virgilio_07.JPG

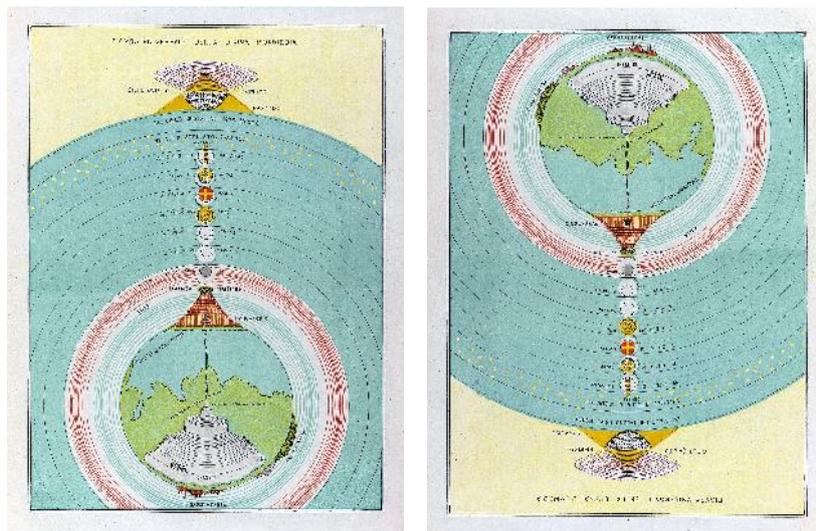


Abb. 3a+b: Dantes Weltbild – Zeichnung (1855) von Michelangelo Caetani (Abb. 3a: Süden oben, Norden unten; Abb. 3b: Zeichnung gedreht, so dass Norden oben und Süden unten); Bildquelle:

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Michelangelo_Caetani,_Overview_of_the_Divine_Comedy,_1855_Cornell_CUL_PJM_1071_01.jpg

Vergils Leib ist auf der nördlichen Erdhalbkugel – nach seiner eigenen Aussage in Neapel (V. 26f) – begraben, und seine Seele, die normalerweise ihren Platz in der Vorhölle hat (*Inf.* IV 39), befindet sich derzeit auf der südlichen Erdhalbkugel, wo er Dante auf den Läuterungsberg begleitet. Vergil betont die große Distanz zwischen seinem Körper und seiner Seele, indem er sagt, in Neapel sei es schon Abend; im Unterschied dazu ist hier auf der Insel des Läuterungsbergs, wie Dante in *Purg.* I+II beschrieb, die Sonne gerade aufgegangen.²¹ Nach Dantes Vorstellung gibt es eine Zeitverschiebung zwischen nördlicher und südlicher Erdhalbkugel (vgl. *Inf.* XXXIV 118), und an den

Datei unter: <http://uni-koeln.de/phil-fak/ifa/zpe/downloads/1998/123pdf/123089.pdf>.

²¹ Provenzal, S. 326.

entgegengesetzten Tageszeiten wird die große Entfernung sichtbar.²² Hinter Vergils Verweis auf die unterschiedlichen Aufenthaltsorte seines irdischen Körpers und seiner Seele steht die Vorstellung, dass beim Tod des Menschen Seele und Leib getrennt werden. Grundlage ist die von den Theologen des Mittelalters entwickelte Lehre von einem doppelten Gericht. Danach erfolgt unmittelbar nach dem Tod ein Partikulargericht über das endgültige Schicksal des Verstorbenen. Seine Seele wird vom Körper getrennt und gelangt entweder direkt zu ihrem Platz im Paradies, oder sie wird auf ewig in die Hölle verdammt, oder sie hat die Möglichkeit, sich auf dem Läuterungsberg zu reinigen und danach ins Paradies aufzusteigen. Der Körper wird in der Erde bestattet – so wie es mit Vergils Körper in Neapel geschehen ist – und bleibt dort bis zum Jüngsten Gericht, wo Körper und Seele wieder vereint werden.²³



Abb. 4: Dantes Begegnung mit Casella (*Purg.* II) – Illustration in der von Cristoforo Landino kommentierten *Commedia*-Ausgabe Venedig 1491 (Houghton Library, Harvard University, Cambridge, Mass.); Bildquelle: [https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Purgatorio#/media/File:Houghton_Library_Inc_4877_\(B\)_le_af_s_vi_verso.png](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Purgatorio#/media/File:Houghton_Library_Inc_4877_(B)_le_af_s_vi_verso.png)

Dante stellt in seiner Jenseitsschilderung den Zustand der Seelen nach dem Partikulargericht dar. Er sagt das explizit in seinem berühmten Brief an Cangrande della Scala, wo er schreibt, Thema der *Commedia* sei “status animarum post mortem” (“der Zustand der Seelen nach dem Tod”).²⁴ Es ist der Zustand *vor* dem Jüngsten Gericht, d.h. *vor* der Wiedervereinigung von Leib und Seele. Darauf wird auch an einigen Stellen des *Inferno* verwiesen.²⁵ Die Seelen, die Dante auf seiner Jenseitswanderung trifft, haben folglich keinen materiellen Körper, sondern sog. Schattenleiber. Das

²² Italien befindet sich nach Dantes Vorstellung 45° westlich von der auf dem Nullmeridian gelegenen Stadt Jerusalem. Wenn es in Jerusalem etwa 18.00 und die Sonne gerade untergegangen ist, ist es in Neapel 3 Stunden früher. Siehe dazu Bosco/Reggio, S. 49; Sermonetti, S. 51; Ciprandi, S. 41. Zur Veranschaulichung siehe die Skizze in dem Internet-Beitrag “La Geografia della Divina Commedia”, in: http://www.arcetri.astro.it/~ranfagni/CD/CD_TESTI/DANTE.HTM (ohne Seitenzahlen).

²³ Barth, S. 300. – Die Lehre von der Auferstehung des Fleisches entwickelt Thomas von Aquin in seiner *Summe der Theologie*, Suppl. 69ff. Siehe auch Gmelin, Kommentar zur *Hölle*, S. 134.

²⁴ *Epistola XIII* 24: “Est ergo subiectum totius operis, litteraliter tantum accepti, status animarum post mortem simpliciter sumptus; nam de illo et circa illum totius operis versatur processus” // “Der Gegenstand des ganzen Werkes, nur buchstäblich aufgefaßt, ist also der Zustand der Seelen nach dem Tod, absolut genommen; denn von diesem handelt und um diesen [rankt sich] der Gang des ganzen Werkes”. Dante Alighieri, *Das Schreiben an Cangrande della Scala*. Übersetzt, eingeleitet und kommentiert von Thomas Ricklin. Lateinisch-Deutsch, Hamburg (Felix Meiner Verlag) 1993 (Meiner. Philosophische Bibliothek 463. Dante Alighieri, Philosophische Werke, Bd. 1), S. 10/11.

²⁵ Z.B. *Inf.* VI 97-99; X 10-12; XIII 94-105.

wird in *Purg.* II 79-81 deutlich, wenn Dante vergeblich versucht, Casella zu umarmen (Abb. 4), und es wird sich auch noch an anderen Stellen des Läuterungsbergs zeigen.

Drum wenn anjetzt vor mir nichts wird beschattet,
darf's mehr dich wundern nicht, als daß ein Himmel
dem andern nicht der Strahlen Durchgang hemmet (V. 28-30).²⁶

Da Vergil keinen materiellen Körper hat, in dem sich das Licht bricht, wirft er keinen Schatten. Daher sagte er in V. 26 von seinem in Neapel begrabenen irdischen Körper: "mein Leib, in dem ich Schatten warf" ("lo corpo dentro al quale io facea ombra"). Paradoxerweise werden die Körper der Seelen in Dantes Jenseits traditionell als "Schattenleiber" bezeichnet, obwohl sie ja gerade dadurch charakterisiert sind, dass sie *keinen* Schatten werfen, und Dante selbst spricht des öfteren von "ombre" ("Schatten").²⁷ In *Purg.* XXV 79-108 legt er Statius eine ausführliche Erklärung zum Wesen dieser sog. Schattenleiber in den Mund. In der Terzine 28-30 vergleicht Vergil ihre Beschaffenheit mit der Lichtdurchlässigkeit der Himmelsphären des Paradieses: Wie man von der Erde aus auch die entfernteren Sterne sehen könne, so würden die Leiber der Seelen die Strahlen der Sonne hindurchlassen.²⁸ Im folgenden erläutert Vergil die Beschaffenheit der immateriellen Körper der Seelen im Jenseits.

Qual zu empfinden, Glut und Frost, befähigt
dergleichen Körper jene Kraft, die nimmer,
wie sie's vollbringt, uns will enthüllen lassen (V. 31-33).²⁹

Obwohl sie immateriell sind, können Schattenleiber körperliche Qualen empfinden. Das wird in der Hölle immer wieder deutlich, z.B. bei den Sündern unter dem Feuerregen im 7. Höllenkreis (*Inf.* XV-XVII), bei den Bestechlichen im siedenden Pechgraben (*Inf.* XXI-XXII) oder bei den im Eis frierenden Verrätern (*Inf.* XXXII-XXXIII). Wie das funktioniert, könne, so Vergil, der Mensch nicht begreifen. Es liege im unergründlichen Ratschluss Gottes, der hier mit "jene[r] Kraft" ("la Virtù", V. 32) umschrieben wird. Vergil, der in vorchristlicher Zeit lebte, bringt hier ein sehr großes Vertrauen in den göttlichen Ratschluss zum Ausdruck.

Ein ebensolches Vertrauen zeigt er auch in den folgenden Versen 34-45, die hier nur zusammengefasst werden. Darin verweist er, der in der *Göttlichen Komödie* die *ratio* symbolisiert, selber auf die Grenzen der Vernunft, die eben nicht alles ergründen könne.³⁰ Als Beispiel nennt er die göttliche Dreifaltigkeit, die nicht rational nachvollziehbar sei, und er fordert nicht nur Dante, sondern die Menschheit allgemein ("ihr Menschenkinder" // "umana gente", V. 37) auf, bestimmte Dinge als

²⁶ "Ora, se innanzi a me nulla s'aombra, / non ti maravigliar più che d'i cieli / che l'uno a l'altro raggio non ingombra" (V. 28-30).

²⁷ Z.B. *Inf.* VI 36 ("lor vanità che par persona" // "ihre Nichtigkeit, die Menschen gleicht") oder *Inf.* VI 100f ("mistura / de l'ombre" // "Gemisch der Schatten"). Dante Alighieri, *Commedia*. Con il commento di Anna Maria Chiavacci Leonardi. Volume primo: *Inferno*, Milano (Mondadori) 1991 (I Meridiani), S. 184f. Siehe auch Barth, S. 206.

²⁸ Philalethes (1865), S. 15, Anm. 8; Bosco/Reggio, S. 50; Barth, S. 206. – Die Illustration von Karlheinz Schäfer (*1941) bezieht sich genau auf die Verse *Purg.* III 10-28: http://dante-gesellschaft.de/wp-content/uploads/sites/12/Purgatorio_3_Gesang_V.10-28_01.jpg. Die Lichtdurchlässigkeit der Schattenleiber ist sehr gut zu sehen in der Illustration von Maria Distefano (*1965) zu *Purg.* II:

<http://www.ladivinaavventura.it/index.asp?cId=43> (aus dem Kinderbuch: Enrico Cerni / Francesca Gambino, *La divina avventura. Il fantastico viaggio di Dante*. Illustrazioni di Maria Distefano, Belvedere Marittimo [CS] 2007). Falls das Bild nicht sofort sichtbar ist, oben auf "il libro" klicken und dann rechts auf "purgatorio".

²⁹ "A sofferir tormenti, caldi e geli / simili corpi la Virtù dispone / che, come fa, non vuol ch'a noi si sveli" (V. 31-33).

³⁰ Bosco/Reggio, S. 41: "È stato bene osservato da molti che questa dichiarazione dei limiti della ragione posta qui all'inizio del canto non è senza segreto legame con l'episodio che lo chiude, di Manfredi".

gegeben zu akzeptieren, d.h. einfach festzustellen, *dass* etwas so ist, wie es ist, und sich nicht anzumaßen, den göttlichen Ratschluss ergründen zu können.³¹ Den gleichen Gedanken äußert er auch in seiner *Questio de aqua et terra*, einer geologisch-naturwissenschaftlichen Abhandlung, wo er schreibt: “Aufhören sollen sie also, aufhören sollen die Menschen, nach dem zu fragen, was sie übersteigt, und sie sollen bis dorthin fragen, wo sie es können, damit sie sich dem Unsterblichen und Göttlichen gemäß ihrem Vermögen nähern, und sie sollen von dem ablassen, was größer ist als sie”.³² Das Verhältnis zwischen Glaube und Vernunft erörtert auch Thomas von Aquin in der *Summe gegen die Heiden*: “Einiges nämlich über Gott ist wahr, was über jede Fähigkeit der menschlichen Vernunft hinausgeht” (I 3).³³ Der Verstand könne von Gott erkennen, “dass er ist (*quia est*)”, aber nicht die Substanz Gottes erfassen (I 3).³⁴ Als Beispiele für das, was der Mensch nicht begreifen könne, nennt Thomas zum einen die Dreifaltigkeit (I 3) und zum anderen die Menschwerdung Gottes (I 8), und er warnt die Menschen davor, zu tief in die göttlichen Geheimnisse einzudringen. Es sei ein Vermessen, alles verstandesmäßig erfassen zu wollen, und der Mensch solle Unbegreifliches als solches akzeptieren (I 8).³⁵ Wie Thomas, bezieht sich auch Vergil sowohl auf die Dreifaltigkeit (V. 36) als auch auf das Geheimnis der Menschwerdung Gottes (V. 37-39).

Vergil sagt weiter, auch die großen Philosophen der Antike seien an ihre Grenzen gestoßen (V. 43f). Ihr Wissen allein reichte nicht aus, denn ihnen fehlte der christliche Glaube, und die ungestillte Sehnsucht nach Gott sei ihnen “ewiglich zum Leiden / gegeben” (“eternalmente è dato lor per lutto”, V. 41f). Die sog. “edlen Heiden”, die großen Gestalten der Antike und auch einige aus dem Mittelalter, die keine Möglichkeit hatten, das Christentum kennen zu lernen, befinden sich in Dantes Limbus, wo sie zwar keine körperlichen Qualen erleiden, aber in ewiger Sehnsucht nach Gott verharren müssen (Abb. 5).³⁶ Vergil nennt hier Aristoteles und Platon “und viele andr’” (“e [...] molt’ altri”, V. 44). Dabei denkt er auch an sich selber, denn sein Platz ist ja normalerweise auch im Limbus (*Inf.* IV 39). Dass ihm die eigene Tragik der Unerlöstheit hier bewusst wird, zeigt sich daran, dass er die Stirn beugt, nicht weiter spricht und verstört wirkt (V. 44f).³⁷ Das Schweigen Vergils markiert einen Einschnitt, und hier endet der 1. Abschnitt des Gesangs.³⁸

³¹ Im Original steht für “Daß” (V. 37) das lateinische Wort *quia*. *Quia est* ist eine scholastische Formel, mit der eine Feststellung gemacht wird, d.h. mit der gesagt wird, *dass* etwas ist. Gmelin, S. 69; Dante Alighieri, *La Commedia / Die Göttliche Komödie*, II. *Purgatorio / Läuterungsberg*, Italienisch / Deutsch. In Prosa übersetzt und kommentiert von Hartmut Köhler, Stuttgart (Reclam) 2011 (Reclam Bibliothek), S. 48; Sermonetti, S. 52. Im klassischen Latein wurde *quod* statt *quia* verwendet. Philalethes (1865), S. 16, Anm. 10.

³² “Desinant ergo, desinant homines querere que supra eos sunt, et querant usque quo possunt, ut trahant se ad immortalia et divina pro posse, ac maiora se relinquunt” (§ 77). Zitiert nach: Dante Alighieri, *Abhandlung über das Wasser und die Erde*. Übersetzt, eingeleitet und kommentiert von Dominik Perler. Lateinisch-Deutsch, Hamburg (Felix Meiner Verlag) 1994 (Meiner. Philosophische Bibliothek 464. Dante Alighieri, Philosophische Werke, Bd. 2), S. 34/35. Es handelt sich um einen Vortrag, den Dante 1320 in Verona gehalten haben soll. Er ist auch unter dem Titel *Quaestio de situ et forma aquae et terrae* überliefert. Siehe Ulrich Prill, *Dante*, Stuttgart/Weimar (Metzler) 1999 (Sammlung Metzler 318), S. 197-202. Auf die *Questio* verweisen Bosco/Reggio, S. 50.

³³ Thomas von Aquin, *Summa contra gentiles* I 3: “quaedam namque vera sunt de deo quae omnem facultatem humanae rationis excedunt”. Thomas von Aquin, *Summe gegen die Heiden*. Erster Band. Herausgegeben und übersetzt von Karl Albert und Paulus Engelhardt unter Mitarbeit von Leo Dümpelmann, Darmstadt (WBG)²1987 (Texte zur Forschung, Bd. 15), S. 8/9.

³⁴ Ebenda, S. 10/11.

³⁵ Ebenda, S. 28/29.

³⁶ Vgl. *Inf.* IV 37-42. Siehe dazu Provenzal, S. 327, Bosco/Reggio, S. 50, sowie auch die auf wissenschaftlichen Kommentaren basierende Kurzinterpretation des Gesangs: https://it.wikipedia.org/wiki/Purgatorio_-_Canto_terzo: “il loro desiderio di conoscenza è diventato la loro pena eterna”.

³⁷ Siehe dazu auch Gmelin, S. 70; Provenzal, S. 327; Bosco/Reggio, S. 51.

³⁸ Provenzal, S. 327.



Abb. 5: Die “spiriti magni” im Limbus (*Inf.* IV) – Codex Altonensis, f. 74r (2. Hälfte 14. Jh.; Hamburg, Bibliothek des Gymnasiums Christianeum); Bildquelle: https://it.wikipedia.org/wiki/Inferno_-_Canto_quarto#/media/File:Dante_f74r.jpg

B. Die Schar der Exkommunizierten (V. 46-102)

Indes gelangten wir zum Fuß des Berges,
 wo wir so steil den Felsenabhang fanden,
 daß hier vergebens rasch die Füße wären.

Der wildeste, der öd'ste Bergsturz zwischen
 Turbias Schloß und Lerici wär' eine
 bequem' und breite Stiege gegen jenen (V. 46-51).³⁹



Abb. 6: Illustration von Gustave Doré (1861) zu *Purg.* III 57-60; Bildquelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Gustave_Dor%C3%A9_-_Purgatorio?uselang=de#/media/File:Pur_03.jpg⁴⁰

³⁹ Noi divenimmo intanto a piè del monte; / quivi trovammo la roccia sì erta, / che 'ndarno vi sarien le gambe pronte. / Tra Lerice e Turbìa la più diserta, / la più rotta ruina è una scala, / verso di quella, agevole e aperta” (V. 46-51).

⁴⁰ Zu dieser Szene siehe auch die Miniaturen in MS. Holkham misc. 48, f. 61

Während Vergil betroffen schweigt, nähern sich die beiden Wanderer dem Berg, und sie stellen fest, wie steil dieser ist. In *Purg.* II war es für die Büßer schwer, sich von den irdischen Vergnügungen – in dem Fall war es der nostalgische Erinnerungen an das Diesseits hervorrufende Gesang Casellas – loszureißen und sich in Richtung Berg zu bewegen. Dazu mussten sie erst von Cato ermahnt werden. Der Weg der Buße ist ein steiler Weg, vor allem die ersten Schritte. Das wird Dante jetzt bewusst. In den folgenden Gesängen wird sich herausstellen, dass der Aufstieg nach oben hin jedoch immer leichter wird (z.B. *Purg.* IV 88-90).

Dante befindet sich am Fuße des Läuterungsbergs, dessen Steilheit er mit einer ihm bekannten Landschaft vergleicht, und zwar mit der ligurischen Küste der italienischen Riviera, die im Westen von Turbia (bzw. La Turbie; östlich von Nizza) und im Südosten von Lerici (am Golf von La Spezia) begrenzt wird. Dantes Verse sollen die erste literarische Erwähnung des kleinen Ortes Turbia sein.⁴¹ Philalethes schreibt “Turbias Schloß” (V. 50), während im italienischen Original gar nicht von einem Schloss die Rede ist (“Turbia”, V. 49). Der Übersetzer bezieht sich vermutlich auf Turbias Römerdenkmal, das *Tropaeum Alpium*. Nach Bassermann “eignet es sich trefflich zum westlichen Marksteine jenes an Schönheit fast überreichen Küstenstrichs, der mit seinen hart bis an das Meer sich drängenden, jäh abfallenden Felsenschranken östlich und westlich von Genua den Ligurischen Meerbusen umfasst”.⁴² Diese Steilküste, so Dante, sei jedoch bequem im Vergleich zu dem Felsenabhang, den die beiden Wanderer nun vor sich sehen.⁴³



Abb. 7: Reliefkarte von Ligurien – Bildquelle:

https://de.wikipedia.org/wiki/Ligurien#/media/Datei:Reliefkarte_Ligurien_2019.png

(<https://digital.bodleian.ox.ac.uk/inquire/Discover/Search/#/?p=c+0,t+,rsrs+0,rsp+10,fa+,so+ox%3Asort%5Easc,scids+,pid+ab35e336-a471-4cf0-a9a7-592dbb8695d8,vi+fed70fc2-2dfd-4bab-8f76-d2b5c6869f86>), und in Codex Egerton 943, f. 67

(<https://www.bl.uk/catalogues/illuminatedmanuscripts/record.asp?MSID=6647&CollID=28&NStart=943>).

⁴¹ <http://www.montecarlophoto.com/2012/09/dante-in-la-turbie.html>.

⁴² Alfred Bassermann, *Dantes Spuren in Italien. Wanderungen und Untersuchungen*, Leipzig (reprint Verlag) 2013 (Verkleinerter Reprint der Prachtausgabe Heidelberg 1897), S. 148.

⁴³ Gmelin, S. 70f; Philalethes (1865), S. 15, Anm. 12; Provenzal, S. 328; Bosco/Reggio, S. 51. – Eine Vorstellung von dem steilen Berghang vermittelt folgende Skizze:

<https://divinacommedia.weebly.com/purgatorio-canto-xvii.html>. In der Zeichnung wird der steile Abhang, um den es hier geht, “ALTA RIPA” genannt.

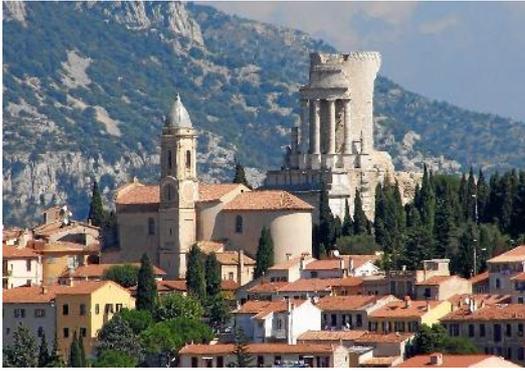


Abb. 8+9: La Turbie mit dem *Tropaeum Alpium* (linkes Bild) und Lerici (rechtes Bild); Bildquellen: https://fr.wikipedia.org/wiki/La_Turbie#/media/Fichier:La_Turbie_BW_1.JPG und https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bd/D%C3%A4cher_von_Lerici.jpg



Abb. 10+11: Steilküste in der Region der Cinque Terre; Bildquellen: [https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Cinque_Terre#/media/File:Cinque_Terre_Trail_\(4711626519\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Cinque_Terre#/media/File:Cinque_Terre_Trail_(4711626519).jpg) und https://de.wikipedia.org/wiki/Cinque_Terre#/media/Datei:Cinque_Terre_Manarola.JPG

“Wer es nur wüßte jetzt, zu welcher Hand sich
der Hang verflacht”, sprach still mein Meister haltend,
“daß ihn, wer ohne Flügel, könn’ ersteigen.”

Und während er, gesenkt den Blick zum Boden,
den Pfad, im Geiste forschend, untersuchte,
und ich ringsum empor zum Felsen spähte,

erschien mir eine Seelenschar zur Linken,
die gegen uns die Füße hinbewegte,
und zwar so langsam, daß es nicht bemerkbar (V. 52-60).⁴⁴

Wieder zeigt sich, dass Vergil hier auf dem Läuterungsberg den Weg nicht kennt.⁴⁵ Die beiden Wanderer gehen ratlos in Richtung Berg, als Dante plötzlich von links eine Gruppe Seelen kommen

⁴⁴ ““Or chi sa da qual man la costa cala’, / disse ’l maestro mio fermando ’l passo, / ‘sì che possa salir chi va sanz’ ala?’. / E mentre ch’e’ tenendo ’l viso basso / essaminava del cammin la mente, / e io mirava suso intorno al sasso, / da man sinistra m’apparì una gente / d’anime, che movieno i piè ver’ noi, / e non pareva, sì venian lente” (V. 52-60).

⁴⁵ Zu Vergils Unkenntnis des Ortes siehe auch Bosco/Reggio, S. 51.

sieht.⁴⁶ Diese bewegen sich jedoch so langsam, dass er kaum erkennen kann, dass sie sich nähern. Während Vergil ganz in sich gekehrt zu Boden blickt (V. 55f), richtet Dante seinen Blick empor, und so ist er es, der die Schar entdeckt: “erschien *mir* eine Seelenschar zur Linken” (“da man sinistra *m’apparì* una gente”, V. 58; Hervorhebungen E.L.). Vergil, der ja in Dantes *Commedia* die Vernunft verkörpert, versucht, “im Geiste forschend”, d.h. theoretisch, einen Weg zu finden (“*essaminava del cammin la mente*”, V. 56). Dantes nach oben gerichteter Blick ist ein symbolischer Verweis auf seine christliche Perspektive.⁴⁷ Er blickt hoch auf das Ziel seiner Wanderung, und *er* ist es, der nun Vergil einen Ausweg zeigt:

“Richt’ jetzt das Aug’ empor”, begann mein Meister,
“sieh’, dort ist jemand, der uns Rat kann geben,
wenn du nicht aus dir selbst ihn weißt zu schaffen.” (V. 61-63)⁴⁸

Nach der Übersetzung von Philalethes werden diese Worte von Vergil gesprochen: “begannt mein Meister” (V. 61). Im italienischen Text steht jedoch “*diss’io*”, “sagte *ich*” (Hervorhebungen E.L.), und folglich ist Dante der Sprecher. Er ist ja auch derjenige, der die Gruppe Seelen entdeckt. Daher fordert *er* Vergil auf, hoch zu schauen, um sich Rat geben zu lassen bzgl. des einzuschlagenden Wegs (V. 62f). Hier klingt wieder der Gedanke an, dass die Vernunft irgendwann an ihre Grenzen stößt, und Dante zeigt sein Vertrauen darauf, dass die Hilfe manchmal von oben kommt – nicht nur wie hier im wörtlichen, sondern auch im übertragenen Sinne.

Drauf an mich blickend, sprach mit offner Mien’ er:
“Laßt uns dorthin gehn, denn sie kommen langsam,
und du auch, lieber Sohn,⁴⁹ bleib fest in Hoffnung.” (V. 64-66)⁵⁰

Vergil spricht “mit offner Mien’” (“*con libero piglio*”, V. 64), d.h. er ist nicht beleidigt, weil sein Schüler und nicht er als Lehrer einen Ausweg gefunden hat.⁵¹ Er ist nun voller Hoffnung. Ein weiteres Mal wird die Langsamkeit der Gruppe hervorgehoben (V. 65).

Noch war dies Volk so weit von uns entfernt,
nachdem wir, mein’ ich, tausend Schritt gegangen,
als mit der Hand ein guter Werfer schleudert,

da drängten all’ sie nach den harten Blöcken
des hohen Rands sich, fest und starr dort bleibend,
wie wer im Zweifel stillsteht, um zu schauen (V. 67-72).⁵²

Wenn man “tausend Schritt” (“*mille passi*”, V. 68) wörtlich nimmt, haben sich Dante und Vergil, je nachdem was man als Schrittlänge zugrundelegt, 500-1000m auf die Gruppe zu bewegt. Diese Maßangabe kann aber auch bildlich verstanden werden als Ausdruck dafür, dass die beiden Wanderer seit dem Erblicken der Gruppe eine beträchtliche Strecke zurückgelegt haben. Nun sind die See-

⁴⁶ Zur Gehrichtung Dantes und Vergils siehe Gmelin, S. 71.

⁴⁷ Siehe die bereits erwähnte Kurzinterpretation https://it.wikipedia.org/wiki/Purgatorio_-_Canto_terzo.

⁴⁸ “‘Leva’, *diss’io*, ‘maestro, li occhi tuoi: / ecco di qua chi ne darà consiglio, / se tu da te medesimo aver nol puoi’” (V. 61-63).

⁴⁹ Zu dieser Anrede siehe Sermoni, S. 54.

⁵⁰ “Guardò allora, e con libero piglio / rispuose: ‘Andiamo in là, ch’ei vegnon piano; / e tu ferma la spene, dolce figlio’” (V. 64-66).

⁵¹ Provenzal, S. 328.

⁵² “Ancora era quel popol di lontano, / i’ dico dopo i nostri mille passi, / quanto un buon gittator trarria con mano, / quando si strinser tutti ai duri massi / de l’alta ripa, e stetter fermi e stretti / com’ a guardar, chi va dubbiando, stassi” (V. 67-72).

len nur noch einen guten Steinwurf weit von ihnen entfernt⁵³ und scheinen ihren Augen nicht zu trauen. Sie sind so verwundert, dass sie instinktiv an der Felswand Schutz suchen, indem sie sich ganz nah an sie heran schmiegen und stehen bleiben, um sich Klarheit zu verschaffen. Dante beschreibt ihr Verhalten psychologisch sehr realistisch.⁵⁴

“O wohlvollendet’, auserkorne Geister!”
begannt Virgil darauf, “bei jenem Frieden,
den insgesamt ihr, wie ich glaub’, erwartet,
sagt an, wo sich der Berg senkt, so daß möglich
es ist, hinaufzugehn; denn Zeit verlieren
ist jenem, der mehr weiß, auch mehr zuwider.” (V. 73-78)⁵⁵

Vergil spricht die Seelen sehr feierlich an und verweist auf den Frieden, den sie erwarten (V. 74f), d.h. auf die Tatsache, dass sie Erlöste sind und eines Tages, nach einer angemessenen Zeit der Läuterung, ins Paradies gelangen werden. Auf dem Läuterungsberg gibt es mehrere solcher feierlichen Anreden. Vergil bezeugt damit seinen Respekt vor den Seelen, die – im Unterschied zu ihm – Hoffnung auf Erlösung haben.⁵⁶ Generell herrscht hier ein ganz anderer Umgangston als in der Hölle. Dann fragt er nach einer Stelle, wo der Berg weniger steil und somit der Aufstieg leichter und schneller sei. Dabei verweist er auf die Bedeutung der Zeit hier im Purgatorium: Je mehr jemand um den Wert der Zeit wisse, desto wichtiger sei es ihm, keine Zeit zu verlieren. Der italienische Vers 78 ist zu einer sprichwörtlichen Redensart geworden.⁵⁷

Wie aus der Hürd’ hervor die Schäflein kommen,
bald eins, bald zwei, bald drei, indes die andern
noch schüchtern stehn, so Maul als Aug’ am Boden,
und was das eine tut, die andern nachtun,
sich, wenn es stehnbleibt, über jenes lehnend,
einfältig-still und selbst den Grund nicht wissen,
so sah, sich gegen uns jetzt zu bewegen,
die Spitz’ ich der glücksel’gen Herde nahen,
sittsam im Antlitz, ehrenhaften Schrittes (V. 79-87).⁵⁸

⁵³ Vgl. auch Lk 22,41 (Jesus am Ölberg): “Et ipse avulsus est ab eis quantum iactus est lapidis et positus genibus orabat” // “Dann entfernte er sich von ihnen ungefähr einen Steinwurf weit, kniete nieder und betete”. Alle lateinischen Bibelzitate sind der *Vulgata* entnommen; die deutschen Bibelzitate stammen aus der *Einheitsübersetzung*. Dabei werden folgende Ausgaben zugrunde gelegt: *Biblia sacra iuxta vulgatam versionem*, recensuit Robertus Weber. Editionem quartam praeparavit Roger Gryson, Stuttgart (Deutsche Bibelgesellschaft) ⁴1994; *Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift*. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament Ökumenischer Text, Stuttgart (Katholische Bibelanstalt u. Deutsche Bibelstiftung) / Klosterneuburg (Österr. Kath. Bibelwerk) ²1982. Zum Maß eines Steinwurfs siehe auch Gmelin, S. 72. Nach Provenzal, S. 328f, wird durch die Tatsache, dass Dante und Vergil sich so schnell bis auf einen Steinwurf den Büßern genähert haben, ein weiteres Mal die Langsamkeit unterstrichen, mit der sich die Seelen vorwärts bewegen.

⁵⁴ Provenzal, S. 329: “Felicissima l’ osservazione (chi vede venire incontro a sé gente che ispira o meraviglia o sfiducia o paura, di solito, si ferma e lascia libero il passo; nota anche che le anime si stringono fra loro, quasi per comune difesa)”.

⁵⁵ ““O ben finiti, o già spiriti eletti’, / Virgilio incominciò, ‘per quella pace / ch’i’ credo che per voi tutti s’aspetti, / ditene dove la montagna giace, / sì che possibil sia l’andare in suso; / ché perder tempo a chi più sa più spiace”” (V. 73-78).

⁵⁶ Auf S. 72 seines Kommentars zum *Läuterungsberg* listet Gmelin Vergils feierliche Anreden im *Purgatorio* auf. Zur Bedeutung von “Frieden” siehe ebenda, S. 72f.

⁵⁷ Provenzal, S. 329; Bosco/Reggio, S. 53; Köhler, S. 52. Generell zum Thema Zeit auf dem Läuterungsberg siehe Gmelin, S. 73f. Siehe auch die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Purg. I*, S. 5.

⁵⁸ “Come le pecorelle escon del chiuso / a una, a due, a tre, e l’altre stanno / timidette atterrando l’occhio e ’l muso; / e ciò che fa la prima, e l’altre fanno, / addossandosi a lei, s’ella s’arresta, / semplici e quete, e lo

Die höflichen Worte Vergils scheinen die Zweifel der Seelen zerstreut zu haben, und sie kommen näher. Ihr Verhalten vergleicht Dante mit einer Schafherde, die dem Leithammel folgt, und er beschreibt es sehr detailgetreu. Bekanntlich ist die Herde in der Tradition des Neuen Testaments ein Bild für die Gläubigen, und Christus ist der Gute Hirte. Der Leser erfährt noch nicht, um welche Art Seelen es sich bei dieser Gruppe handelt. Erst wenn König Manfred von seinem Tod erzählen wird, wird sich herausstellen, dass es die Seelen von Menschen sind, die im Kirchenbann verstorben sind, aber im letzten Augenblick Reue gezeigt haben. Vor dem Hintergrund ist der detaillierte Vergleich mit einer Schafherde sehr interessant. Als Exkommunizierte waren diese Seelen verlorene Schafe und aus der Herde der Gläubigen ausgeschlossen, weil sie gegen den Willen des Hirten gehandelt hatten. Nun aber sind sie furchtsam, handeln betont gemeinschaftlich, richten sich nach den anderen und folgen ihnen.⁵⁹ Sie, die sich hochmütig gegen die Kirche wandten, sind nun demütig geworden, und Demut ist die Voraussetzung für ihre Läuterung, so wie ja auch Dante am Ende von *Purg. I* mit Schilfgras, dem Symbol für Demut, umgürtet wurde. Er spricht von ihnen als einer "glücksel'gen Herde" ("mandra fortunata", V. 86), denn die Glückseligkeit nach der Läuterung ist ihnen gewiss. Ihre langsame Fortbewegung wird hier als "ehrenhaft" ("onesta", V.87) gedeutet.

Als unterbrochen mir zur rechten Seite
das Licht am Boden jene nun erblickten,
so daß mein Schatten an dem Fels sich zeigte,

verweilten sie, rückwärts ein wenig tretend,
indes die andern all', die hinter ihnen,
nicht wissend selbst, warum, ein gleiches taten (V. 88-93).⁶⁰

Beim Näherkommen sehen die Seelen den Schatten rechts von Dante (V. 88f). Die beiden Wanderer hatten sich zunächst auf den steilen Felsenabhang zu bewegt und dann zu den Seelen, die links auf sie zukamen (V. 58), gewendet (V. 68), so dass die Felswand, an der sich Dantes Schatten abzeichnet, nun rechts von ihm ist.⁶¹ Bei diesem Anblick schrecken die Seelen leicht zurück.⁶² Auch hier zeigt sich wieder der Herdeneffekt: Nur die Vordersten in der Gruppe sehen den Schatten, aber auch die Nachfolgenden schrecken zurück, "nicht wissend selbst, warum" ("non sappiendo 'l perché", V. 93). Vergil weiß, dass es Dantes Schatten ist, der sie erschreckt, und er kommt ihrer Frage zuvor:

"Auch ungefragt von euch, will ich bekennen,
daß, was ihr seht, der Leib ist eines Menschen,
darob am Grund das Sonnenlicht getrennt ist.

'mperché non sanno; / sì vid' io muovere a venir la testa / di quella mandra fortunata allotta, / pudica in faccia e ne l'andare onesta" (V. 79-87).

⁵⁹ Bosco/Reggio, S. 43; .); Ciprandi, S. 44. Siehe auch die bereits zitierte, auf wissenschaftlichen Kommentaren basierende Kurzinterpretation des Gesangs: https://it.wikipedia.org/wiki/Purgatorio_-_Canto_terzo: "In questo luogo la sofferenza che conduce alla purificazione viene vissuta nella solidarietà reciproca". – Zur Deutung des Bilds der Schafe siehe Gmelin, S. 74; Bosco/Reggio, S. 44. – In einer seiner *Laude* verwendet der Franziskaner Jacopone da Todi, der wegen seiner radikalen Auffassungen von Papst Bonifaz VIII. gebannt worden ist, ebenfalls das Bild des Hirten und der Schafe: "Lo pastor per meo peccato posto m' à for de l'ovile" ("Der Hirte hat mich meiner Sünde wegen aus dem Schafstall geworfen"; Übersetzung E. Leeker). Jacopone da Todi, *Laude*, a cura di Franco Mancini, Roma / Bari (Laterza) 1980 (Universale Laterza 66), S. 195 (Lauda 67, V. 1).

⁶⁰ "Come color dinanzi vider rotta / la luce in terra dal mio destro canto, / sì che l'ombra era da me a la grotta, / restaro, e trasser sé in dietro alquanto, / e tutti li altri che venieno appresso, / non sappiendo 'l perché, fenno altrettanto" (V. 88-93).

⁶¹ Philalethes (1865), S. 18, Anm. 13.

Verwundert euch darum nicht, sondern glaubet,
daß ohne Kraft nicht, die vom Himmel kommet,
er diese Wand zu übersteigen trachte.”

Der Meister so, – und jene würd’gen Seelen,
“Kehrt um”, begannen sie, “vor uns geht ein denn!”
uns mit der äußern Hand ein Zeichen gebend (V. 94-102).⁶³

Wie schon gegenüber Cato (*Purg.* I 77), so erklärt Vergil auch diesen Seelen, Dante sei ein lebender Mensch aus Fleisch und Blut, und er verweist auf dessen göttliche Sendung. Vergils Frage nach dem Weg wird beantwortet: Die beiden Wanderer sollen in die gleiche Richtung gehen wie die Seelenschar. Das heißt, Dante und Vergil sollen umkehren und wieder in ihre ursprüngliche Richtung gehen. Sie hatten sich ja nach links gewendet, um sich den Seelen zu nähern (V. 58ff), und dass sie nun umkehren sollen, bestätigt, dass die Gehrichtung auf dem Läuterungsberg immer rechts herum führt (vgl. *Purg.* I 22).⁶⁴ Sie sollen den Seelen vorangehen, wie diese mit einer Geste bekräftigen.⁶⁵ Auffallend ist, dass die Büsser hier mit *einer* Stimme, wie im Chor zu sprechen scheinen. Dadurch wird, wie schon in dem Vergleich mit einer Schafherde (V. 79-87), ihr gemeinschaftliches Handeln betont.

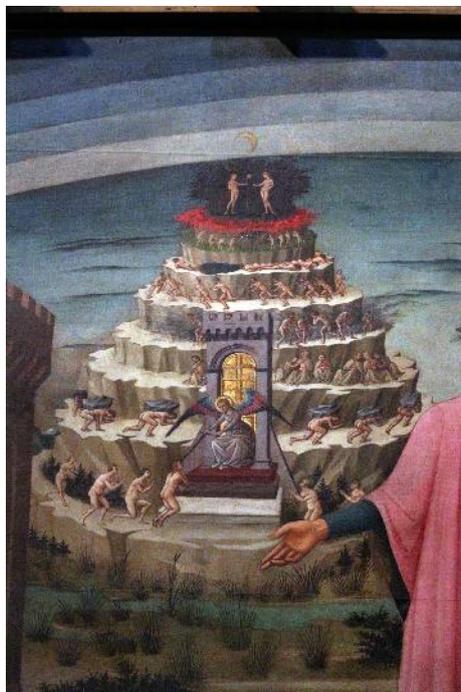


Abb. 12: Dantes Läuterungsberg – Ausschnitt aus: Domenico di Michelino, *Dante und die drei Jenseitsreiche* (1465); Bildquelle:

https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Dante_and_His_Poem_by_Domenico_di_Michelino#/media/File:Domenico_di_michelino,_Dante_con_in_mano_la_Divina_Commedia,_1465,_03_purgatorio.JPG

⁶² Dieses Zurückschrecken ist gut zu sehen in einer Zeichnung von John Flaxman (1807; London, Tate Gallery): <https://www.tate.org.uk/art/artworks/flaxman-the-vestibule-of-purgatory-t11119>.

⁶³ “Sanza vostra domanda io vi confesso / che questo è corpo uman che voi vedete; / per che ’l lume del sole in terra è fesso. / Non vi maravigliate, ma credete / che non sanza virtù che da ciel vegna / cerchi di soverchiar questa parete.” / Così ’l maestro; e quella gente degna / ‘Tornate’, disse, ‘intrate innanzi dunque’, / coi dossi de la man facendo insegna (V. 94-102).

⁶⁴ Zur Erklärung siehe die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Purg.* I, S. 13.

⁶⁵ Zu dieser Geste siehe Philaethes (1865), S. 18, Anm. 14; Gmelin, S. 75; Sermonti, S. 55: “rispondono sbandierando il dorso delle mani nel cenno che facciamo anche noi, per significare ‘va’, ‘va’ pure!””.

C. König Manfred (V. 103-145)

Und einer unter ihnen sprach: “Wer immer
du seist, so wandelnd, wende mir den Blick zu,
besinn dich, ob du je mich jenseits sahest.”

Ich wandte mich nach ihm und sah ihn starr an:
Blond war er, schön und edlen Angesichtes,
doch eine Brau’ hatt’ ihm ein Hieb gespalten.

Als ich darauf demütiglich gelegnet,
daß ich ihn je gesehn, sprach er: “Schau hin jetzt!”
mir auf der Höh’ der Brust ein Wundmal zeigend.

Dann sagt’ er lächelnd weiter: Manfred bin ich,
der Enkelsohn der Kaiserin Constanze;
drum bitt’ ich dich, wenn je zurück du kehrest,

geh hin zur schönen Tochter, die geboren
den Stolz Siziliens hat und Aragoniens,
und künd’ ihr, wenn man andres spricht, die Wahrheit (V. 103-117).⁶⁶

Dante und Vergil haben ihre Gehrichtung geändert und laufen nun *vor* den Seelen her (vgl. V. 101), als Dante plötzlich *von hinten* angesprochen wird: Manfred von Sizilien (1232-66) ist der unehe-liche Sohn des Stauferkaisers Friedrich II., der in Palermo residierte. Die Großmutter Manfreds hieß Constanze (V. 113; siehe Abb. 13). Sie war die Frau Heinrichs VI., und Dante wird sie im Mondhimmel treffen (*Par.* III 118ff).⁶⁷ Vielleicht ist es kein Zufall, dass Constanze jeweils im 3. Gesang des *Purgatorio* und des *Paradiso* genannt wird. In Dantes Werk lassen sich zahlreiche Parallelen dieser Art finden. – Obwohl Friedrich II. noch auf dem Sterbebett die Eheschließung mit Bianca Lancia, der Mutter Manfreds, vollziehen ließ, wurde dieser, da er unehelich gezeugt worden war, nicht als rechtmäßiger Erbe anerkannt. Nur stellvertretend wurde ihm nach dem Tod Friedrichs II. (1250) die Herrschaft über das Fürstentum Tarent und das Königreich Sizilien übertragen, weil sein Halbbruder Konrad IV., der rechtmäßige Erbe, sich in Deutschland aufhielt. Ein Jahr darauf (1251) kam Konrad nach Italien und übernahm selbst die Herrschaft, starb aber bereits 1254. Konrads Sohn Konradin war noch ein Kind, und sein Vormund war Papst Innozenz IV.

Da Konradin noch nicht König werden konnte, versuchte Manfred sich mit dessen Vormund, dem Papst, zu arrangieren, stieß aber auf heftigen Widerstand und wurde exkommuniziert. Er kämpfte weiter, und im Jahre 1258 gelang es ihm, König von Sizilien und Apulien zu werden, woraufhin er nochmals exkommuniziert wurde, denn die Kirche erhob Anspruch auf Süditalien. Auf Seiten der Ghibellinen kämpfte Manfred in der Schlacht bei Montaperti (1260), und nach dem Sieg über die Guelfen baute er seine Herrschaft weiter aus, während die Kämpfe gegen den Papst bzw. gegen die Nachfolger Innozenz’ IV. weitergingen. Schließlich suchte Papst Urban IV., ein Franzose, Hilfe bei Karl von Anjou, dem Bruder des französischen Königs Ludwig IX., und bat ihn, sich

⁶⁶ “E un di loro incominciò: ‘Chiunque / tu se’, così andando, volgi ’l viso: / pon mente se di là mi vedesti unque’. / Io mi volsi ver’ lui e guardail fiso: / biondo era e bello e di gentile aspetto, / ma l’un de’ cigli un colpo avea diviso. / Quand’ io mi fui umilmente disdetto / d’averlo visto mai, el disse: ‘Or vedi’; / e mostrommi una piaga a sommo ’l petto. / Poi sorridendo disse: ‘Io son Manfredi, / nepote di Costanza imperadrice; / ond’ io ti priego che, quando tu riedi, / vadi a mia bella figlia, genitrice / de l’onor di Cicilia e d’Aragona, / e dich’i ’l vero a lei, s’altro si dice” (V. 103-117). – Zu dieser Szene siehe auch die Miniaturen in MS. Holkham misc. 48, f. 62

(<https://digital.bodleian.ox.ac.uk/inquire/Discover/Search/#/?p=c+0,t+,rsrs+0,rsp+10,fa+,so+ox%3A%5Easc,scids+,pid+ab35e336-a471-4cf0-a9a7-592dbb8695d8,vi+6937f767-58d6-4020-8186-173509ab8d28>)
und Codex Egerton 943, f. 67v

(<https://www.bl.uk/catalogues/illuminatedmanuscripts/record.asp?MSID=6647&CollID=28&NStart=943>).

⁶⁷ Siehe dazu Gmelin, S. 79. – Zur Bedeutung des Lächelns auf dem Läuterungsberg (V. 112) und im Paradies siehe Gmelin, S. 78f.

Manfreds Königreich zu bemächtigen. Karl von Anjou begab sich nach Italien, und 1266 kam es zu der berühmten Schlacht bei Benevent, in der Manfred fiel und nach der Süditalien einschließlich Sizilien französisch wurde.⁶⁸

Heinrich VI Constanze von Sizilien

Isabella II. von Jerusalem

Friedrich II. (†1250)

Bianca Lancia

Konrad IV. (†1254)

Manfred von Sizilien (†1266)

Konradin (†1268)

Constanze Peter III. von Aragón

5 Kinder, davon 3 Söhne als Erben
(Alfons, Jakob, Friedrich)

Abb. 13: Stammbaum der Staufer (erstellt von E. Leeker)



Abb. 14+15: Miniaturen aus der *Nuova Cronica* von Giovanni Villani (2. Hälfte 13. Jh.) – linkes Bild: Die Krönung Manfreds von Sizilien (ms. Chigiano L VIII 296, fol. 85r; Biblioteca Apostolica Vaticana); rechtes Bild: Die Schlacht bei Benevent (ms. Chigiano L VIII 296, fol. 103r; Biblioteca Apostolica Vaticana); Bildquellen: https://it.wikipedia.org/wiki/Manfredi_di_Sicilia#/media/File:Kr%C3%B6nung_Manfreds.jpg und [https://de.wikipedia.org/wiki/Manfred_\(Sizilien\)#/media/Datei:Villani_Benevento.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Manfred_(Sizilien)#/media/Datei:Villani_Benevento.jpg)

Manfred wird hier als “blond [...], schön und edlen Angesichtes” (“biondo [...] e bello e di gentile aspetto”, V. 107) beschrieben. Möglicherweise kannte Dante diese Beschreibung aus der Chronik von Saba Malaspina (*Rerum Sicularum Historia*), der Manfreds Aussehen mit ähnlichen Worten charakterisiert: “homo flavus, amena facie, aspectu placabilis”.⁶⁹ Interessanterweise stimmt diese

⁶⁸ Arsenio Frugoni, “Manfredi re di Sicilia”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970):

[https://www.treccani.it/enciclopedia/manfredi-re-di-sicilia_\(Enciclopedia-Dantesca\)/](https://www.treccani.it/enciclopedia/manfredi-re-di-sicilia_(Enciclopedia-Dantesca)/) (ohne Seitenzahlen); Franco Cardini, “Manfred, Kg. v. Sizilien”, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. VI, München und Zürich (Artemis & Winkler) 1993, Sp. 192; Köhler, S. 54-56; Bosco/Reggio, S. 55; Gmelin, S. 75-77.

⁶⁹ *Die Chronik des Saba Malaspina*, herausgegeben von Walter Koller und August Nitschke, Hannover (Hahnsche Buchhandlung) 1999 (Monumenta Germaniae Historia, Scriptorum: 5, Scriptorum in folio; T 35), S. 176 (online: https://www.dmgh.de/mgh_ss_35/index.htm#page/175/mode/1up). Philaethes (1865), S. 19, Anm. 15, zitiert diese Beschreibung in deutscher Übersetzung: “Ein blonder Mann, angenehmen Gesichts, gefällig dem Anblicke”. Löwe vermutet eher eine mündliche Überlieferung, auf die sowohl Malaspina als auch Dante zurückgegriffen hätten. Siehe Heinz Löwe, *Von Cassiodor zu Dante. Ausgewählte Aufsätze zur Geschichtsschreibung und politischen Ideenwelt des Mittelalters*, Berlin (De Gruyter) 2011 (Nachdruck der Erstausgabe von 1973), S. 287. Zu Malaspinas Chronik siehe auch Massimo Oldoni, “Saba Malaspina”, in:

Beschreibung im italienischen Original fast wörtlich mit derjenigen König Davids im 1. Buch Samuel der *Vulgata* überein: “erat autem rufus et pulcher aspectu decoraque facie” (1 Sam 16,12).⁷⁰ In seiner Studie zur Bedeutung von Haarfarben in der europäischen Literatur seit der Antike stellt Ralf Junkerjürgen fest, dass blondes Haar bei Männern traditionell auf Heldentum verweist. In der mittelalterlichen Literatur zeichne sich der Heldentyp neben Körperkraft auch durch schöne Gesichtszüge und einen graziösen Körperbau aus.⁷¹ Alle diese Merkmale vereinigt Dantes Beschreibung von Manfred, der zudem eine Wunde im Gesicht hat.⁷² Seine äußere Erscheinung beeindruckt Dante, was sich auch daran zeigt, dass dieser “demütiglich” (“umilmente”, V. 109) gestehen muss, eine so edel aussehende Person nicht zu kennen.⁷³ Das Wort “geleugnet” (“disdetto”, V. 109) ist hier als *verneinen* zu verstehen, nicht in der heutigen Bedeutung von *leugnen*. Aber wie sollte er Manfred jemals gesehen haben, wenn der Dichter zum Zeitpunkt von dessen Tod nicht einmal 1 Jahr alt war?

Da Dante ihn nicht erkennt, zeigt Manfred ihm seine Brustwunde, ähnlich wie der auferstandene Christus den Jüngern seine Wundmale zeigt.⁷⁴ Die unausgesprochene Assoziation mit den Wundmalen Christi ist von Dante wohl beabsichtigt, denn für die Ghibellinen hatte Manfred den Ruhm eines Märtyrers.⁷⁵ So wie die Jünger den Auferstandenen an seinen Wundmalen erkennen, sind die Wunden die Erkennungszeichen Manfreds. Woher sie stammen, wird dieser später erklären, aber ihre Position deutet schon auf Verletzungen aus einem Kampf.⁷⁶

Zunächst wird Dante von Manfred beauftragt, nach seiner Rückkehr ins Diesseits dessen Tochter aufzusuchen. Deren Name wird erst in V. 144 genannt. Sie hieß Constanze, wie Manfreds Großmutter (siehe Abb. 13), und war mit Peter III. von Aragón verheiratet, der in der Sizilianischen Vesper 1282 Sizilien eroberte, das er wegen seiner von den Staufern, den einstigen Herrschern Siziliens abstammenden Ehefrau beanspruchte. Später erbte ein Sohn Constanzes Sizilien und ein anderer Aragón. Darauf spielt V. 116 an.⁷⁷ Der Tochter Manfreds nun soll Dante “wenn man andres

Federiciana (2005): https://www.treccani.it/enciclopedia/saba-malaspina_%28Federiciana%29/ (ohne Seitenzahlen).

⁷⁰ 1 Sam 16,12 der *Einheitsübersetzung* lautet: “David war blond, hatte schöne Augen und eine schöne Gestalt”. Siehe dazu Gmelin, S. 77; Bosco/Reggio, S. 46; Frugoni, “Manfredi re di Sicilia”, zit. (ohne Seitenzahlen).

⁷¹ Ralf Junkerjürgen, *Haarfarben. Eine Kulturgeschichte in Europa seit der Antike*, Köln / Weimar / Wien (Böhlau) 2009 (Literatur – Kult – Geschlecht. Studien zur Literatur- und Kulturgeschichte. Große Reihe, Bd. 52), S. 203.

⁷² Die Wunde über der Augenbraue ist nur bei Dante selbst überliefert. Siehe Gmelin, S. 81. – Gut zu erkennen ist Wunde in der Illustration von Suloni Robertson (*1969):

<http://danteworlds.laits.utexas.edu/purgatory/gallery/0105manfred.jpg>.

⁷³ Provenzal, S. 330f.

⁷⁴ Lk 24,39f: “videte manus meas et pedes quia ipse ego sum palpat et videte quia spiritus carnis et ossa non habet sicut me videtis habere / et cum hoc dixisset ostendit eis manus et pedes” // “Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Faßt mich doch an, und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht. / Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße”; Joh 20,20: “et hoc cum dixisset ostendit eis manus et latus Gavisus sunt ergo discipuli viso Domino” // “Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen”; Joh 20,27: “deinde dicit Thomae infer digitum tuum huc et vide manus meas et adfer manum tuam et mitte in latus meum et noli esse incredulus sed fidelis” // “Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!”. Siehe dazu Gmelin, S. 78. – Die Brustwunde ist gut zu erkennen in der Illustration von Suloni Robertson (<http://danteworlds.laits.utexas.edu/purgatory/gallery/0105manfred.jpg>) und auch in einer Miniatur aus Codex Egerton 943, f. 67v

(<https://www.bl.uk/catalogues/illuminatedmanuscripts/record.asp?MSID=6647&CollID=28&NStart=943>).

⁷⁵ Gmelin, S. 78; Ciprandi, S. 45: “i ghibellini lo esaltarono entusiasticamente, mentre i guelfi lo accusarono di ogni nefandezza”.

⁷⁶ Provenzal, S. 331: “morto da prode”; Bosco/Reggio, S. 46: “erano ferite da valoroso, sul viso e sul petto”; Frugoni, “Manfredi re di Sicilia”, zit. (ohne Seitenzahlen): “tipiche ferite di valoroso”.

⁷⁷ Raoul Manselli, “Costanza d’Aragona”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970):

https://www.treccani.it/enciclopedia/costanza-d-aragona_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzah-

spricht, die Wahrheit” (“I vero [...], s’altro si dice”, V. 117) künden. Mit “Wahrheit” ist die Tatsache gemeint, dass Manfred sich nicht in der Hölle, sondern hier auf dem Läuterungsberg befindet, d.h. dass er bei den Erlösten weilt. Manfred ist klar, dass keiner vermutet, dass seine Seele gerettet wurde.⁷⁸ In der Tat hatte er als einstiger Ghibellinenanführer zur Zeit Dantes bei den Guelfen einen sehr schlechten Ruf, der zur Entstehung zahlreicher, historisch nicht belegter Gerüchte über ihn geführt hatte. So wirft der guelfisch gesinnte Chroniker Villani ihm Gottlosigkeit und einen sittenlosen Lebenswandel vor.⁷⁹ – Dann kommt Manfred auf seine beiden Wunden zu sprechen:

Nachdem der Leib mir durch zwei Todeswunden
gebrochen worden war, ergab mit Tränen
ich jenem mich, der willig stets verzeihet.

Zwar graunvoll sind gewesen meine Sünden,
doch Gottes Güte hat so weite Arme,
daß sie das aufnimmt, was zu ihr sich wendet (V. 118-123).⁸⁰

Durch die Wunden an der Augenbraue und auf der Brust ist Manfred, wie er sagt, zu Tode gekommen, womit er auf die Schlacht bei Benevent (1266) anspielt. Tödlich verletzt, habe er seine Sünden bereut und Gott, “jenen [...], der willig stets verzeihet” (“a quei che volontier perdona”, V. 120), um Erbarmen gebeten. Er gesteht selber, dass seine Sünden “graunvoll” (“Orribil”, V. 121) gewesen seien, aber er vertraute in der Todesstunde auf die Güte Gottes, die er dann auch erfahren durfte. – Das erinnert an einen der beiden Räuber, die rechts und links von Jesus gekreuzigt wurden. Einer der beiden sagte: “Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst” (Lk 23,42), und Jesus antwortete ihm: “Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein” (Lk 23,43).⁸¹

Manfred, einer der ersten Büsser, mit dem Dante auf dem Läuterungsberg spricht, sagt hier etwas, das für alle Seelen des 2. Jenseitsreiches gilt: Sie alle haben vor dem Tod ihre Sünden bereut und sind dadurch gerettet worden. Das ist der grundlegende Unterschied zwischen den Verdammten in der Hölle und den Erlösten. Die Sünder in der Hölle bereuen ihre Sünden nicht. Dante spricht dort mit mehreren Gestalten, die sich als unschuldige Opfer betrachten, die keine Verantwortung für ihre Taten übernehmen und die Schuld auf andere abwälzen, und manche setzen ihre sündhaften Gewohnheiten sogar in der Hölle noch fort.⁸² Wenn Manfred seine Sünden als “graunvoll” (V. 121) bezeichnet, dann spricht daraus eine ganz andere Einstellung, die charakteristisch ist für die Seelen,

len); Frugoni, “Manfredi re di Sicilia”, zit. (ohne Seitenzahlen). – 1285 erbte Alfons Aragón und Jakob Sizilien. Nach dem Tod Alfons’ (1291) übernahm Jakob Aragón, und Friedrich, der 3. Sohn, erhielt Sizilien. Wegen der Besitzerwechsel ist nicht eindeutig auszumachen, wen Dante mit “l’onor di Cicilia e d’Aragona” (V. 116) meint. In dem Jahr, auf das er seine Begegnung mit Manfred datiert (1300), herrschte Jakob in Aragón und Friedrich auf Sizilien. Aus Äußerungen Dantes an anderen Stellen der *Commedia* folgert Philalethes jedoch, dass sich der “Stolz Siziliens [...] und Aragoniens” (V. 116) allein auf Alfons beziehe, obwohl dieser nur in Aragón und nicht auf Sizilien herrschte. Zu den Erklärungen siehe Philalethes (1865), S. 19, Anm. 17. – Zur Deutung von “Stolz” bzw. “onor” (V. 116) siehe Philalethes (1865), S. 19, Anm. 15; Provenzal, S. 331; Gmelin, S. 80.

⁷⁸ Provenzal, S. 331.

⁷⁹ Philalethes (1865), S. 20, Anm. 20, zitiert aus Villanis Chronik und liefert eine deutsche Übersetzung der betreffenden Stelle.

⁸⁰ “Poscia ch’io ebbi rotta la persona / di due punte mortali, io mi rendei, / piangendo, a quei che volontier perdona. / Orribil furon li peccati miei; / ma la bontà infinita ha sì gran braccia, / che prende ciò che si rivolge a lei” (V. 118-123).

⁸¹ “Domine memento mei cum veneris in regnum tuum” (Lk 23,42) – “hodie mecum eris in paradiso” (Lk 23,43). Siehe dazu auch Sermoni, S. 60. – Ähnlich Buonconte da Montefeltro, der “ob eines Tränleins” gerettet wurde (“per una lagrimetta”, *Purg.* V 107). Siehe dazu Bosco/Reggio, S. 45+47.

⁸² Z.B. *Inf.* XIV 63-66 (Kapaneus), XVII 57 (die Wucherer), XXV 13-15 (Vanni Fucci), XXVI 90-142 (Odysseus), XXXII 49-51 (die beiden Söhne des Grafen Alberto von Mangona) und 112-123 (Bocca degli Abati), XXXIII 1-90 (Graf Ugolino und Erzbischof Ruggieri).

denen Dante im 2. Jenseitsreich begegnen wird.⁸³ Manfred hat “Gottes Güte” erfahren, die “so weite Arme” hat, “daß sie das aufnimmt, was zu ihr sich wendet”: “la bontà infinita ha sì gran braccia, / che prende ciò che si rivolge a lei” (V. 122f). Das erinnert an das Gleichnis vom barmherzigen Vater bzw. vom verlorenen Sohn, mit dem Jesus verdeutlicht, dass keiner, der reuig umkehrt, von Gott abgewiesen wird, sondern jeder mit offenen Armen aufgenommen wird (Lk 15,11-32).

Und wenn Cosenzas Hirt, der auf die Fährte
von Clemens mir gehetzt ward, zu der Stunde
wohl dieses Blatt in Gott gelesen hätte,

so würden die Gebeine meines Leibes
bei Benevent, am Ausgang dort der Brücke,
vom schweren Steinhaut noch behütet, liegen;

jetzt wäscht der Regen und bewegt der Wind sie
jenseits des Reiches Grenz’ unweit des Verde,
dorthin versetzt bei verlöschten Kerzen (V. 124-132).⁸⁴

Manfred spielt hier auf das an, was mit seinen Gebeinen geschah, nachdem er in der Schlacht bei Benevent gefallen war, wo sein Heer von den Franzosen unter Karl von Anjou besiegt wurde. In mehreren mittelalterlichen Chroniken⁸⁵ wird berichtet, Karl von Anjou habe aus Gründen der Pietät seinem Gegner ein angemessenes Begräbnis zukommen lassen. Die französischen Soldaten hätten Manfred an einer Brücke bei Benevent begraben (V. 128), und jeder aus dem Heer habe auf die Stelle einen Stein geworfen, um den tapferen Kämpfer zu ehren. Darauf verweist das Wort “Steinhaut” (“mora”) in V. 129.⁸⁶ Manfred erzählt hier, seine Gebeine hätten dort jedoch nicht ihre letzte Ruhe gefunden, sondern lägen jetzt in der Nähe des “Verde” (V. 131). Das ist der alte Name des Flusses Liri oder Garigliano, der damals die Nordgrenze des Königreichs Neapel bildete, das nach der Schlacht bei Benevent französisch wurde.⁸⁷ Zwei Chronisten, nämlich Ricordàno Malispini (13. Jh.) und der bereits erwähnte Giovanni Villani (14. Jh.), berichten, der damalige Papst Clemens IV. sei nicht damit einverstanden gewesen, dass der Leichnam des exkommunizierten Manfred auf dem Gebiet des Kirchenstaats (Abb. 16), zu dem Benevent damals als Exklave gehörte, bestattet war, und so habe er den hier nicht namentlich genannten Erzbischof von Cosenza beauftragt, die Gebeine auszugraben und über die Grenze zu schaffen (V. 124f).⁸⁸ Daraufhin habe man den Leichnam unbeerdigt ans Ufer des Flusses Verde, “jenseits des Reiches Grenz” (“di fuor dal regno”, V. 131), geworfen,⁸⁹ und zwar “bei verlöschten Kerzen” (“a lume spento”, V. 132), d.h. ohne kirchliche Feierlichkeiten, denn Exkommunizierten wurden, so wie auch Ketzern, kirchliche Bestattungsriten verweigert.⁹⁰ Diese Ereignisse sind historisch jedoch nicht bewiesen. Die beiden genannten Chro-

⁸³ Bosco/Reggio, S. 56.

⁸⁴ “Se ’l pastor di Cosenza, che a la caccia / di me fu messo per Clemente allora, / avesse in Dio ben letta questa faccia, / l’ossa del corpo mio sariano ancora / in co del ponte presso a Benevento, / sotto la guardia de la grave mora. / Or le bagna la pioggia e move il vento / di fuor dal regno, quasi lungo ’l Verde, / dov’ e’ le trasmutò a lume spento” (V. 124-132).

⁸⁵ Z.B. Riccobaldo da Ferrara, Ricordàno Malispini und Giovanni Villani. Siehe Sermonti, S. 57.

⁸⁶ Philalethes (1865), S. 21, Anm. 22; Sermonti, S. 58; Ciprandi, S. 46; Frugoni, “Manfredi re di Sicilia”, zit. (ohne Seitenzahlen). – Auf die Tapferkeit Manfreds in der Schlacht von Benevent wird eigens verwiesen in der Chronik von Saba Malaspina. Siehe Philalethes (1865), S. 19f, Anm. 19.

⁸⁷ Provenzal, S. 332; Barth, S. 208.

⁸⁸ Die Kommentatoren und andere Dante-Forscher gehen davon aus, dass es sich bei dem hier genannten Erzbischof von Cosenza um Bartolomeo Pignatelli handelt, einen erbitterten Gegner Manfreds und Unterstützer Karls von Anjou. Siehe Simonetta Saffiotti Bernardi, “Pignatelli, Bartolomeo”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/bartolomeo-pignatelli_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen).

⁸⁹ Frugoni, “Manfredi re di Sicilia”, zit. (ohne Seitenzahlen); Philalethes (1865), S. 21, Anm. 22.

⁹⁰ Philalethes (1865), S. 21, Anm. 23; Frugoni, “Manfredi re di Sicilia”, zit. (ohne Seitenzahlen);

nisten sind die einzigen, die diese Episode berichten, und sie sind Zeitgenossen Dantes. Es ist nicht sicher, ob dieser die Geschichte erfunden hat und die beiden sie von ihm übernommen haben oder umgekehrt.⁹¹ Vor dem Hintergrund des traurigen Schicksals von Manfreds unbestattetem Leichnam hebt sich die glückliche Rettung seiner Seele noch deutlicher ab. Dante bringt damit zum Ausdruck, dass die göttliche Gnade über alle irdischen Urteile hinausreicht.⁹²



Abb. 16: Der Kirchenstaat: Entwicklung von der (vermeintlichen) Karolingischen Schenkung bis zum Pontifikat Innozenz' III. (1198-1216):

https://it.wikipedia.org/wiki/Stato_Pontificio#/media/File:Development_of_the_Papal_State.jpg

Manfred bedauert, dass der Erzbischof, “Cosenzas Hirt” (“l pastor di Cosenza”, V. 124), “dieses Blatt in Gott” nicht gelesen habe (“avesse in Dio ben letta questa faccia”, V. 126), d.h. dass er offensichtlich die Stellen in der Bibel nicht kannte, wo von der Barmherzigkeit Gottes die Rede ist.⁹³ Denn sonst hätte er gewusst, dass Manfred, auch wenn er im Kirchenbann gestorben war, noch Hoffnung auf Erlösung hatte. Diesen Gedanken greift Manfred in den folgenden Versen auf:

Durch jenen Fluch wird so die ew'ge Liebe
verwirkt nicht, daß zurück sie nicht kann kehren,
solange Hoffnung noch ein wenig grünet (V. 133-135).⁹⁴

Ein Kirchenbann könne “die ew'ge Liebe” (“l'eterno amore”, V. 133/134), d.h. die Barmherzigkeit Gottes, nicht zunichte machen.⁹⁵ Dante demonstriert das eindrucksvoll am Beispiel Manfreds.⁹⁶

Bosco/Reggio, S. 43: “un atto politico, che si era confuso con un procedimento religioso”.

⁹¹ Frugoni, “Manfredi re di Sicilia”, zit. (ohne Seitenzahlen); Bosco/Reggio, S. 57.

⁹² Gmelin, S. 77. – Köhler (S. 57) weist zudem darauf hin, dass das Thema Gebeine – zu Beginn ging es um Vergils sterbliche Überreste, am Ende des Gesangs um diejenigen Manfreds – diesen Gesang rahmt.

⁹³ Philalethes (1865), S. 20, Anm. 21; Provenzal, S. 332; Bosco/Reggio, S. 56: “se [...] avesse *letto* in Dio quella faccia, cioè l'aspetto della misericordia”. Gmelin, S. 81, liefert sogar 2 Deutungen: “Mit der Dante eigenen tief sinnigen Vieldeutigkeit kann man dabei an die Stellen des Neuen Testaments oder der Kirchenväter über die verzeihende Gnade Gottes denken oder an den konkreten Fall der Reue und Erlösung Manfreds selber”.

⁹⁴ “Per lor maladizion sì non si perde, / che non possa tornar, l'eterno amore, / mentre che la speranza ha fior del verde” (V. 133-135).

⁹⁵ Der umgekehrte Fall lag bei Guido da Montefeltro in *Inf.* XXVII vor: Die Absolution durch den Papst konnte seine Verdammung nicht verhindern. Nach Bosco/Reggio, S. 42, geht es sowohl in *Inf.* XXVII als auch in *Purg.* III sowie in *Purg.* V um “l'efficacia delle pronunce della Chiesa sulla sorte oltremontana degli uomini”.

Dieser ist jedoch kein Einzelfall, sondern er ist nur einer aus einer ganzen Schar von geretteten Exkommunizierten. Solange der Mensch lebt, besteht folglich noch Hoffnung auf Sinnesänderung und Umkehr und damit auf Errettung seiner Seele.⁹⁷

Wahr ist es, wer dahinstirbt in dem Banne
der heil'gen Kirch', ob er bereut am End' auch,
muß dreißigmal so lange Zeit dann auswärts

von diesem Felshang bleiben, als er früher
in seinem Trotz verharret ist, wenn nicht solche
Bestimmung durch ein fromm Gebet verkürzt wird (V. 136-141).⁹⁸

Die Barmherzigkeit Gottes ist zwar, wie Manfreds Beispiel zeigt, wirksamer als ein Kirchenbann, aber Dante stellt hier keineswegs die Exkommunikation als solche in Frage. Wer vor dem Tod Reue zeige, werde zwar gerettet, aber die Wirkung des Kirchenbanns sei nicht aufgehoben:⁹⁹ Bei demjenigen, der als Exkommunizierter sterbe, so erklärt Manfred hier, verzögere sich die eigentliche Läuterung. Das heißt, er müsse hier am Fuße des Bergs warten, bevor er mit dem Aufstieg beginnen könne, und zwar dreißigmal¹⁰⁰ so lange wie er "in seinem Trotz verharret ist" ("è stato [...] / in sua presunzion", V. 139/140). Das kann man auf zwei verschiedene Arten deuten: Einige Kommentatoren verstehen die Zeit, in der jemand "in seinem Trotz verharret ist", als die gesamte Lebenszeit bis zur Reue in der Todesstunde.¹⁰¹ Dann würde die Wartezeit der dreißigfachen Lebenszeit entsprechen. Andere beziehen diese Zeit nur auf die Dauer der Exkommunikation,¹⁰² was bedeuten würde, dass jemand, der nur 1 Jahr im Kirchenbann gelebt hat, 30 Jahre warten müsste. Das erscheint jedoch sehr kurz im Vergleich zu der Wartezeit der Büsser, die Dante in den nächsten Gesängen treffen wird. Der italienische Text ist hier genauso vage wie die deutsche Übersetzung.

Nun wird verständlich, warum die Schar der Exkommunizierten sich so langsam bewegte: Sie alle haben soviel Zeit am Strand der Insel, dass sie sich nicht zu beeilen brauchen. Zugleich ist die Langsamkeit auch ein Bild für ihre späte Reue, mit der sie sich soviel Zeit ließen.¹⁰³ Wie man diese "dreißigmal so lange Zeit" ("per ognun tempo ch'elli è stato, trenta", V. 138) auch deutet, sie kann, wie Manfred sagt, "durch ein fromm Gebet verkürzt" werden ("più corto per buon prieghi [...] diventa", V. 141). Dieses grundlegende Prinzip des Läuterungsbergs – die Gebete der Lebenden für

⁹⁶ Ciprandi, S. 46: "Questo episodio [...] vuol essere un esempio dell'inesaurabile misericordia di Dio verso i peccatori, proprio per il contrasto che nasce fra la gravità delle colpe attribuite a Manfredi e la sua presenza nel Purgatorio"; Frugoni, "Manfredi re di Sicilia", zit. (ohne Seitenzahlen); Raoul Manselli, "Scomunicati", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/scomunicati_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen).

⁹⁷ Bosco/Reggio, S. 42; Philalethes (1865), S. 22, Anm. 24. – Die Terzine 133-135 enthält nach Gmelin (S. 82) "vielleicht das mächtigste Glaubensbekenntnis Dantes".

⁹⁸ "Vero è che quale in contumacia more / di Santa Chiesa, ancor ch'al fin si penta, / star li convien da questa ripa in fore, / per ognun tempo ch'elli è stato, trenta, / in sua presunzion, se tal decreto / più corto per buon prieghi non diventa" (V. 136-141).

⁹⁹ Provenzal, S. 333; Bosco/Reggio, S. 42: "egli [d.h. Dante, E.L.] riconosce esplicitamente il valore anche oltremondano della scomunica, quando moltiplica per trenta il tempo dell'attesa degli scomunicati. Quel che risolutamente condanna è la strumentalizzazione a fini politici di questo come degli altri poteri spirituali".

¹⁰⁰ Zur Deutung der Zahl 30 siehe Gmelin, S. 83.

¹⁰¹ Gmelin, S. 83.

¹⁰² Provenzal, S. 333; Bosco/Reggio, S. 42+52+54+58 ("trenta volte il tempo della sua *presunzion*, cioè dell'ostinata caparbia nel non sottomettersi all'autorità della Chiesa"); Barth, S. 209; Ciprandi, S. 43+47; Frugoni, "Manfredi re di Sicilia", zit. (ohne Seitenzahlen).

¹⁰³ Gmelin, S. 71; Bosco/Reggio, S. 43 und noch deutlicher S. 44: "la lentezza degli scomunicati nel procedere è ovviamente correlata alla lunghezza dell'attesa dell'Antipurgatorio, e quindi al loro ritardo a pentirsi"; Provenzal, S. 328: "si tratta di lentezza non solo materiale, ma spirituale (è gente che ha tardato a pentirsi)".

die Verstorbenen – wird hier zum erstenmal genannt.¹⁰⁴ Vor diesem Hintergrund bittet Manfred Dante:

Sieh jetzt daraus, ob du mich kannst erfreuen,
wenn du, wie du gesehn mich, meiner guten
Constanz' enthüllst, und dies Verbot ihr kündest;
denn die noch jenseits, fördern hier uns mächtig. (V. 142-145)¹⁰⁵

Dante solle Manfreds Tochter Constanze – ihr Name wird erst hier genannt – berichten, dass ihr Vater nicht hoffnungslos in die Hölle verdammt worden sei, sondern sich hier auf dem Läuterungsberg, d.h. bei den Erlösten, befinde.¹⁰⁶ Mit “Verbot” (“divieto”, V. 144) ist das Verbot gemeint, den Berg zu besteigen. Das heißt, Dante soll Constanze erzählen, dass Manfred vor Beginn seiner eigentlichen Läuterung eine sehr lange Wartezeit bevorstehe, zu deren Verkürzung sie durch ihre Gebete beitragen könne. Nach dem Tod Peters III. von Aragón führte Constanze ein Leben als Klarissin; zum Zeitpunkt von Dantes Jenseitswanderung (1300) lebte sie noch, und so kann Manfred auf ihre Gebete hoffen.¹⁰⁷ Im Verhalten der Exkommunizierten als Gruppe zeigte sich deren Demut und Gemeinschaftssinn (V. 79-87), und so erscheint Manfred, der einst mächtige König, hier als demütig Bittender, der auf die Hilfe seiner Tochter angewiesen ist. Einige Kommentatoren sehen gerade in dieser Demut den poetischen Reiz dieser Figur.¹⁰⁸

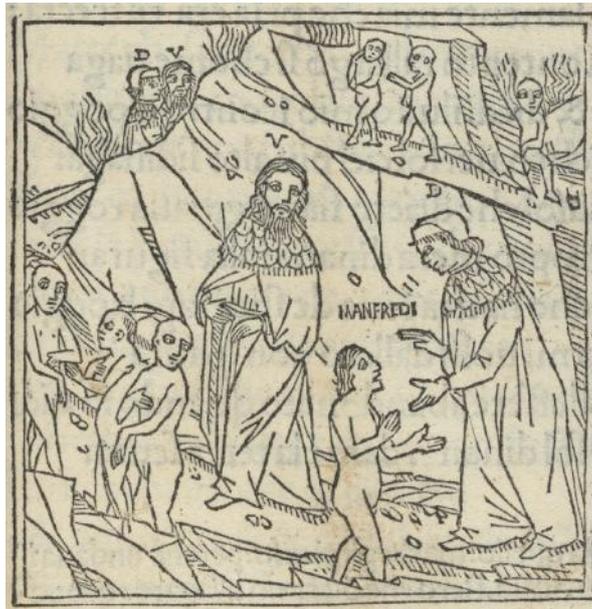


Abb. 17: Dantes Begegnung mit Manfred von Sizilien – Illustration in der von Cristoforo Landino kommentierten *Commedia*-Ausgabe Venedig 1491

(Houghton Library, Harvard University, Cambridge, Mass.); Bildquelle:

[https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Purgatorio#/media/File:Houghton_Library_Inc_4877_\(B\)_leaf_t_ii_recto.png](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Purgatorio#/media/File:Houghton_Library_Inc_4877_(B)_leaf_t_ii_recto.png)

¹⁰⁴ Siehe Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Purg.* I, S. 2.

¹⁰⁵ “Vedi oggimai se tu mi puoi far lieto, / rivelando a la mia buona Costanza / come m’hai visto, e anco esto divieto; / ché qui per quei di là molto s’avanza” (V. 142-145).

¹⁰⁶ Siehe dazu auch Barth, S. 208f.

¹⁰⁷ Siehe Manselli, “Costanza d’Aragona”, zit. (ohne Seitenzahlen).

¹⁰⁸ Nach der zitierten Kurzinterpretation https://it.wikipedia.org/wiki/Purgatorio_-_Canto_terzo sei das, was den “fascino poetico di Manfredi” ausmache, “il suo passaggio dalla superbia all’umiltà, dalla polemica al rasserenato perdono”. Ciprandi, S. 39, spricht von “un’umiltà subentrata alla superbia della condizione regale”.

Mit *Purg.* III beginnt Dantes Weg durch das Purgatorium, und analog dazu beginnt im 3. Gesang des *Inferno* seine Höllenwanderung mit dem Durchschreiten des Angst einflößenden Tors.¹⁰⁹ Während die Begegnung mit Casella in *Purg.* II eher ein Zurückblicken und ein Festhalten an irdischen Freuden war – ein Verhalten, das ja auch von Cato getadelt wurde –, ist das Gespräch mit Manfred von Sizilien die erste eigentliche Begegnung auf Dantes Läuterungsweg. Daher versteht Georges Güntert *Purg.* III als den “Leitgesang der mittleren Cantica von Dantes *Commedia*”.¹¹⁰ Parallel dazu kommt es im 3. Gesang des *Paradiso* zur ersten Begegnung mit Seligen, wobei eine von Dantes Gesprächspartnerinnen Constanze, die in *Purg.* III 113 erwähnte Großmutter Manfreds ist.

Im Vorpurgatorium werden auch die nächsten Gesänge spielen, und es wird dort zu weiteren interessanten Begegnungen kommen. In diesem gesamten Bereich büßen die Säumigen, d.h. diejenigen, die erst kurz vor ihrem Tod Reue gezeigt haben. Durch die Reue sind ihre Seelen gerettet, wie im Fall Manfreds, aber bevor sie von dem Engel am Tor Zugang auf den eigentlichen Berg erhalten (*Purg.* IX), müssen sie *warten*. Das ist die Wiedervergeltung dafür, dass sie so lange mit ihrer Reue *gewartet* haben. Bereits hier ist zu erkennen, dass auf dem Läuterungsberg, so wie auch in der Hölle, die Strafen in einem Bezug zu den Sünden stehen.

¹⁰⁹ Auf diese Parallele verweist Köhler, S. 44.

¹¹⁰ Georges Güntert, “*Purgatorio* III als Leitgesang der mittleren Cantica von Dantes *Commedia*”, in: *Deutsches Dante-Jahrbuch* 89 (2014), S. 123-140 (online: <https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/104871/1/dante-2014-0008.pdf>).

Verwendete Literatur

Ausgaben von Werken Dantes und Kommentare:

Die folgenden Ausgaben von Dantes Werken sind jeweils alphabetisch aufgelistet nach den Anfangsbuchstaben der Herausgeber- bzw. Übersetzernamen.

Dante Alighieri, *Die göttliche Komödie*. Erläutert von Ferdinand Barth aufgrund der Übersetzung von Walter Naumann, Darmstadt (WBG) 2004.

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Purgatorio*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (1^a ristampa).

Dante Alighieri, *Commedia*. Con il commento di Anna Maria Chiavacci Leonardi. Volume primo: *Inferno*, Milano (Mondadori) 1991 (I Meridiani).

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, I. Teil: *Die Hölle*, Stuttgart (Klett) ²1966.

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, II. Teil: *Der Läuterungsberg*, Stuttgart (Klett) ²1968.

Dante Alighieri, *La Commedia / Die Göttliche Komödie, II. Purgatorio / Läuterungsberg*, Italienisch / Deutsch. In Prosa übersetzt und kommentiert von Hartmut Köhler, Stuttgart (Reclam) 2011 (Reclam Bibliothek).

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Aus dem Italienischen von Philalethes (König Johann von Sachsen), Frankfurt a. M. (Fischer) ²2009 (Fischer Klassik, Bd. 90008).

Dante Alighieri's *Göttliche Comödie*. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Zweiter Theil. *Das Fegefeuer*. Neue, durchgesehene und berichtigte Ausgabe nebst einem Titelkupfer von J. Hübner, einer Karte und einem Grundrisse des Fegefeuers (G. B. Teubner) 1865.

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Purgatorio*, a cura di Dino Provenzal, Milano (Mondadori) ¹⁶1972 (Edizioni Scolastiche Mondadori).

Dante Alighieri, *Das Schreiben an Cangrande della Scala*. Übersetzt, eingeleitet und kommentiert von Thomas Ricklin. Lateinisch-Deutsch, Hamburg (Felix Meiner Verlag) 1993 (Meiner. Philosophische Bibliothek 463. Dante Alighieri, Philosophische Werke, Bd. 1).

Dante Alighieri, *Abhandlung über das Wasser und die Erde*. Übersetzt, eingeleitet und kommentiert von Dominik Perler. Lateinisch-Deutsch, Hamburg (Felix Meiner Verlag) 1994 (Meiner. Philosophische Bibliothek 464. Dante Alighieri, Philosophische Werke, Bd. 2).

Werke anderer Autoren:

Iacopone da Todi, *Laude*, a cura di Franco Mancini, Roma / Bari (Laterza) 1980 (Universale Laterza 66).

Die Chronik des Saba Malaspina, herausgegeben von Walter Koller und August Nitschke, Hannover (Hahnsche Buchhandlung) 1999 (Monumenta Germaniae Historia, Scriptorum: 5, Scriptorum in folio; T 35), online: https://www.dmggh.de/mgh_ss_35/index.htm#page/175/mode/1up.

Thomas von Aquin, *Summe gegen die Heiden*. Erster Band. Herausgegeben und übersetzt von Karl Albert und Paulus Engelhardt unter Mitarbeit von Leo Dümpelmann, Darmstadt (WBG)²1987 (Texte zur Forschung, Bd. 15).

Sekundärliteratur zu Dante:

Bassermann, Alfred, *Dantes Spuren in Italien. Wanderungen und Untersuchungen*, Leipzig (reprint Verlag) 2013 (Verkleinerter Reprint der Prachtausgabe Heidelberg 1897).

Cecilia, Adolfo, "Brindisi", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/brindisi_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen).

Ciprandi, Silvano, *Le mie Lecturae Dantis*. Volume secondo. *Purgatorio*. Presentazione di Francesco Ogliari, Pavia (Edizioni Selecta S.r.l.) 2007 (Società Dante Alighieri. Comitato di Milano).

Frugoni, Arsenio, "Manfredi re di Sicilia", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): [https://www.treccani.it/enciclopedia/manfredi-re-di-sicilia_\(Enciclopedia-Dantesca\)/](https://www.treccani.it/enciclopedia/manfredi-re-di-sicilia_(Enciclopedia-Dantesca)/) (ohne Seitenzahlen).

Güntert, Georges, "Purgatorio III als Leitgesang der mittleren Cantica von Dantes *Commedia*", in: *Deutsches Dante-Jahrbuch* 89 (2014), S. 123-140 (online: <https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/104871/1/dante-2014-0008.pdf>).

Löwe, Heinz, *Von Cassiodor zu Dante. Ausgewählte Aufsätze zur Geschichtsschreibung und politischen Ideenwelt des Mittelalters*, Berlin (De Gruyter) 2011 (Nachdruck der Erstausgabe von 1973).

Logister, Wiel M. E., *Die Spiritualität der 'Divina Comedia': Dantes Gedicht theologisch gelesen*. Deutsche Übersetzung aus dem Niederländischen von Gabriele Merks-Leinen, Münster u.a. (LIT) 2003 (Literatur – Medien – Religion, Bd. 5).

Manselli, Raoul, "Costanza d' Aragona", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/costanza-d-aragona_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen).

Manselli, Raoul, "Scomunicati", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/scomunicati_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen).

Prill, Ulrich, *Dante*, Stuttgart/Weimar (Metzler) 1999 (Sammlung Metzler 318).

Saffiotti Bernardi, Simonetta, “Pignatelli, Bartolomeo”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): https://www.treccani.it/enciclopedia/bartolomeo-pignatelli_%28Enciclopedia-Dantesca%29/ (ohne Seitenzahlen).

Sermonti, Vittorio, *Il Purgatorio di Dante*. Revisione di Gianfranco Contini, Milano (Rizzoli) 2004.

Verschiedenes:

Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament Ökumenischer Text, Stuttgart (Katholische Bibelanstalt u. Deutsche Bibelstiftung) / Klosterneuburg (Österr. Kath. Bibelwerk) ²1982.

Biblia sacra iuxta vulgatam versionem, recensuit Robertus Weber. Editionem quartam praeparavit Roger Gryson, Stuttgart (Deutsche Bibelgesellschaft) ⁴1994.

Cardini, Franco, “Manfred, Kg. v. Sizilien”, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. VI, München und Zürich (Artemis & Winkler) 1993, Sp. 192.

Frings, Irene, “Mantua me genuit – Vergils Grabepigramm auf Stein und Pergament”, in: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 123 (1998), S. 89-100 (als Pdf-Datei unter: <http://uni-koeln.de/phil-fak/ifa/zpe/downloads/1998/123pdf/123089.pdf>).

Junkerjürgen, Ralf, *Haarfarben. Eine Kulturgeschichte in Europa seit der Antike*, Köln / Weimar / Wien (Böhlau) 2009 (Literatur – Kult – Geschlecht. Studien zur Literatur- und Kulturgeschichte. Große Reihe, Bd. 52).

Oldoni, Massimo, “Saba Malaspina”, in: *Federiciana* (2005): https://www.treccani.it/enciclopedia/saba-malaspina_%28Federiciana%29/ (ohne Seitenzahlen).

Alle hier genannten Internet-Adressen wurden zuletzt abgerufen am 19.11.2020.

Münster, den 24.11.2020

Homepage Leeker: <http://jundeleer.de>